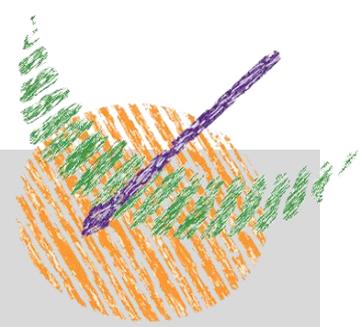


Rundbrief

für Soziale Dreigliederung

Dem freien Geistesleben verpflichtet



Nr. 27 – Feb. 2024

Inhalt

Die Sache mit den zwei Dreigliederungen – Klärendes zum Wechsel der Begriffe	2
Verleumdung der Partei „dieBasis“: die neueste Untat der Führung des Bundes der „Freien“ Waldorfschulen	8
Vor hundert Jahren	11
Das Eigentor des Johannes Mosmann – Kritische Betrachtungen zu seinem Artikel: „Brandmauer gegen die AfD: Nur ein bunter Rechtsruck?“ – Chronologie einer Recherche ..	13
Ist der GLS-Bank-Geist ein anderer geworden?.	17
Die Idee des konsequenten Föderalismus bei Proudhon, Gasser und Mahraun als Grundlage für die Überwindung der Demokratiemüdigkeit .	18

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir laden Sie mit dieser Ausgabe wieder dazu ein, sich darin zu üben, die Bestrebungen der Menschen immer mehr durch die Brille der sozialen Dreigliederung zu betrachten.

Dazu bringen wir gerne "Grundsatzartikel" zum besseren Verständnis der sozialen Zusammenhänge. In diesem Rundbrief finden Sie den bisher vielleicht wichtigsten: *Die Sache mit den zwei Dreigliederungen* von Gryf Bailer. Der Artikel basiert auf jahrelangen intensiven Forschungen von Sylvain Coiplet vom Berliner "Institut für Dreigliederung". – Neben vielen anderen Dreigliederungen – wie derjenigen nach Geistesleben, Rechtsleben, Wirtschaftsleben – gibt es auch die Dreigliederung des einzelnen Menschen nach Leib, Seele und Geist. Auch diese Dreigliederung hat Steiner in Beziehung gesetzt zu den drei französischen Idealen Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Ein Durcheinanderwerfen dieser zwei verschiedenen Zuordnungen kann zu unendlichen Verwirrungen führen (und hat es auch getan in den letzten Jahr-

zehnten). Dieses Problem klärt Coiplet in Bailers Artikel und stimmt uns gleichzeitig ein auf den Weg in die Zukunft. Seite 2

Auch aktuelle Themen sollen hier einen Platz finden. Angesichts einer kürzlich erfolgten Aussendung, die sich an die sogenannten Freien Waldorfschulen richtet, sieht sich Nicholas Dodwell dringend veranlasst, Stellung zu beziehen. Seite 8

Selbstverständlich lassen wir auch wieder Rudolf Steiner ausreichend zu Wort kommen unter anderem im Artikel *Vor hundert Jahren* von Germar Wetzler, worin wir wertvolle Hinweise darauf erhalten, welche Auswirkungen unsere Handlungen in der Gesamtbetrachtung haben – für die Welt und somit auch für uns. Seite 11

Gryf Bailer beleuchtet in seinem Text zu Johannes Mosmann die Verstrickungen, denen wir in der heutigen Zeit ausgeliefert sein können. Insbesondere dann, wenn wir in der Öffentlichkeit Stellung beziehen, müssen wir in Kauf nehmen, dass wir an unseren Aussagen gemessen werden. Seite 13

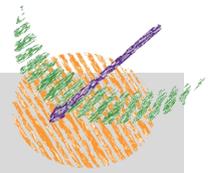
Inwieweit Institutionen, die sich eine anthroposophische Ausrichtung auf die Fahnen geschrieben haben, tatsächlich diesen Geist pflegen, beleuchtet ebenfalls Albrecht Kiedaisch in seinen Beitrag zur GLS-Bank. Seite 17

Dass wir Menschen uns in einem stetigen Lernprozess befinden und auf der Suche nach besseren Lösungen auch verschiedene Wege gehen können, entwickelt Gerhardus Lang mit Blick auf die Vergangenheit der Demokratieentwicklung in seinen Ausführungen zum Föderalismus. Seite 18

Wir hoffen, dass die von uns getroffene Auswahl auch dieses Mal Ihr Interesse findet und Sie uns trotz der Seitenfülle weiterhin gewogen bleiben.

Richard Smidt
und das [Redaktionsteam](#) vom
Rundbrief für Soziale Dreigliederung

* * *



Die Sache mit den zwei Dreigliederungen – Klärendes zum Wechsel der Begriffe

Welche Version ist angesagt für die Gegenwart? Eine Orientierungshilfe.

Gryf Bailer, 11. Februar 2024

Manche, die sich mit der Sozialen Dreigliederung befassen haben, sind vielleicht schon auf den verwirrenden Umstand gestoßen, daß in manchen Publikationen die Ideale ihr Wirkungsfeld wechseln. Auch das oft herangezogene „Soziale Hauptgesetz“ Rudolf Steiners (1905) läßt doch, wenn wir ehrlich sind, ein kleines, nebulöses Fragezeichen entstehen, weshalb wir dann auch den zweiten Teil eher nuscheln.

Dank der hervorragenden Forschungsarbeit von Sylvain Coiplet, der sich seit 25 Jahren der vertieften Forschung und Publikation der Sozialen Dreigliederung verschrieben hat, kommt nun klärendes Licht in diese Angelegenheit. Im Folgenden wird hauptsächlich aus zwei Publikationen zitiert.

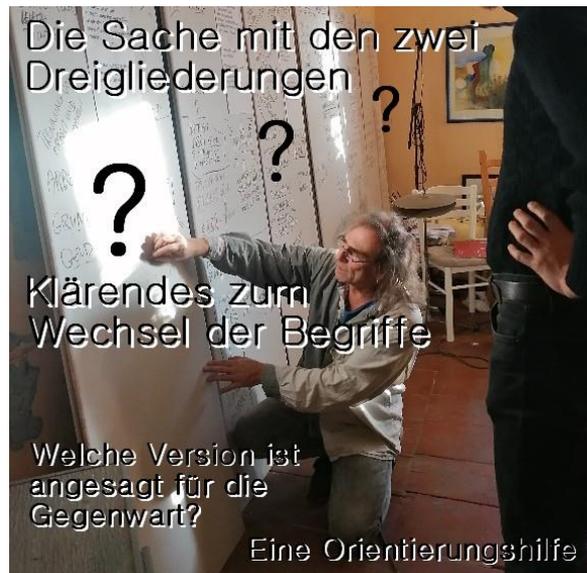
1. Schriftreihe GRUNDLAGEN, Band 7, IDEALE (Hrsg.: Sylvain Coiplet)
2. Schriftreihe BRÜCKEN: Sylvain Coiplet – ANARCHISMUS UND SOZIALE DREI-GLIEDERUNG – EIN VERGLEICH

Von beiden Schriften, der aktualisierten Fassung von „IDEALE“, wie auch der Schrift „ANARCHISMUS“ gibt es zur Zeit leider keine Druckversionen. Sie sind aber beim [Institut für Dreigliederung](#) als PDF-Version erhältlich.

Es ist Sylvain Coiplet gelungen, bereits im Vorwort der „IDEALE“ eine komprimierte Erklärung zu liefern, die einen schier umhaut beim Erkennen. Wenn man dann, wieder auf die Beine gekommen, die „ANARCHISMUS“-Schrift hinzu nimmt, die bereits 2011 erschienen ist, finden sich auf den Seiten 6 bis 19 weitere Darlegungen, wie und warum Rudolf Steiner so vorgegangen ist. Zur Unterscheidung werden die Zitate von Sylvain Coiplet in gerader, die von Rudolf Steiner in Schrägschrift gesetzt.

Zitat Coiplet Vorwort „IDEALE“:

„In seinem Hauptwerk zur sozialen Dreigliederung – den «Kernpunkten der sozialen Frage» – schliesst Rudolf Steiner 1919 seine Ausführun-



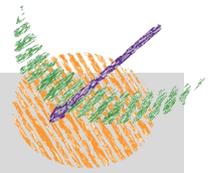
gen zum Unterschied zwischen Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben mit einem Hinweis auf die Ideale der Französischen Revolution. Diese drei Ideale der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bezieht er aber – anders als die Französische Revolution – nicht auf den Nationalstaat, sondern auf die drei Lebensgebiete, die er soeben auseinandergelassen hat. Anzustreben sind demnach ein freies Geistesleben, ein demokratisches Rechtsleben und ein brüderliches Wirtschaftsleben.“

Lebensgebiet	Ideal
Geistesleben	Freiheit
Rechtsleben	Gleichheit
Wirtschaftsleben	Brüderlichkeit

„Diese Zuordnung der Ideale zu den Lebensgebieten ist einprägsam. Dadurch lässt sich die soziale Dreigliederung auf wenige Schlagworte bringen. Dies birgt aber auch Gefahren. Nicht umsonst steht diese Zuordnung bei Rudolf Steiner am Schlusspunkt einer längeren Charakterisierung der entsprechenden Lebensgebiete. An den Anfang gesetzt verleitet sie leicht dazu, damit schon alles gesagt zu haben. Wer aber im Sinne der sozialen Dreigliederung wirken will, muss mehr wissen, als bloß Freiheit im Geistesleben, Gleichheit im Rechtsleben und Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben.“

Ideale und Utopie

„Wenn Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf den Staat bezogen werden, verkommen sie zur Utopie, weil sie sich dann im Wege stehen und nicht umsetzen lassen. Aber auch jedesmal, ▶



wenn es zu Verwechslungen zwischen Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben kommt, geraten diese drei Ideale auf Abwege.

Mancher, der versucht hat, Interesse für die soziale Dreigliederung zu wecken, indem er von Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben spricht, wird die Erfahrung gemacht haben, dass er damit polarisiert. Manche Idealisten machen mit und freuen sich, wenn die heutige Realität derart auf den Kopf gestellt werden soll. Andere sehen darin eine Utopie. Und eine Utopie wäre es tatsächlich, wenn Rudolf Steiner die Unternehmertätigkeit zum Wirtschaftsleben gerechnet hätte.

Unternehmertätigkeit, das Kapital im eigentlichen Sinne, braucht heute die freie individuelle Initiative. Diese Initiative geht verloren in dem Maße, indem das Kapital vermarktet oder verstaatlicht wird. So wird nachvollziehbar, warum Rudolf Steiner meint, dass das Kapital nur im Geistesleben zuhause sei [Unterstreichung v. G. Bailer]. Durch das Kapital wirkt sich das Geistesleben auf das Wirtschaftsleben aus. Nur entspricht es überhaupt nicht dem, was das Wort Geistesleben zunächst suggeriert. Was Rudolf Steiner unter Geistesleben versteht, ist keine Kultur im Sinne von Elfenbeinturm, nicht weltfremd, sondern tätiges Geistesleben.

Wer sich also mit den Idealen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu helfen versucht, um die soziale Dreigliederung bekannt zu machen, ohne sich vorher ein klares Bild davon gemacht zu haben, was Rudolf Steiner unter Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben versteht, der könnte ungewollt dazu beitragen, dass die soziale Dreigliederung verkannt wird.“

Zwei soziale Dreigliederungen?

„Es gibt aber auch einen weiteren Grund, warum sich die Ideale Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nur bedingt als Einstieg in die soziale Dreigliederung eignen. Die Hinweise Rudolf Steiners auf die drei Ideale der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gehen weit zurück. In seinen Vorträgen lassen sie sich bis zum Jahr 1904 zurückverfolgen. Nur stehen die drei Ideale in diesen Vorträgen vor einem anthroposophischen Publikum in einem anderen Kontext als später in den «Kernpunkten

der sozialen Frage» [Unterstreichung v. G. B.]. Sie beziehen sich auf die Unterscheidung von Leib, Seele und Geist, wie sie Rudolf Steiner in seinem Buch «Theosophie» 1904 entwickelt hat. Sie stellen einen Versuch dar, dasjenige was Anthroposophen über das Wesen des Menschen gelernt haben sollten, auf das Zusammenleben der Menschen zu beziehen. Naheliegender wäre es zu erwarten, dass Rudolf Steiner Leib mit Wirtschaftsleben, Seele mit Rechtsleben und Geist mit Geistesleben in Verbindung bringt und ihnen entsprechend die Ideale Brüderlichkeit, Gleichheit und Freiheit zuordnet. Das ist aber nicht der Fall. In diesen früheren Vorträgen heißt es zwar Brüderlichkeit für den Leib, aber Freiheit für die Seele und Gleichheit für den Geist. Bei Seele und Geist scheinen die Ideale vertauscht zu sein.

Mensch	Ideal
Seele	Freiheit
Geist	Gleichheit
Leib	Brüderlichkeit

Gibt es also zwei verschiedene soziale Dreigliederungen, eine Dreigliederung für Anthroposophen und eine für die Öffentlichkeit?“

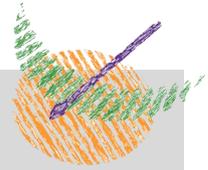
Hier wechseln wir zur „ANARCHIE“-Schrift und gehen gleich auf eine Besonderheit ein, die viel zu oft übersehen wird, aber außerordentlich bedeutsam ist. Denn Rudolf Steiner realisiert hiermit die Trennung von Arbeit und Einkommen.

Zitat Steiner aus den „Kernpunkten“:

«Man sieht schon hieraus, daß die <soziale Frage> sich in drei besondere Fragen gliedert. Durch die erste wird auf die gesunde Gestalt des Geisteslebens im sozialen Organismus zu deuten sein; durch die zweite wird das Arbeitsverhältnis in seiner rechten Eingliederung in das Gemeinschaftsleben zu betrachten sein; und als drittes wird sich ergeben können, wie das Wirtschaftsleben in diesem Leben wirken soll.»

Zitat Coiplet:

„Es gibt also drei Fragen, die geistige, die rechtliche und die wirtschaftliche Frage. Daher auch der Ausdruck «soziale Dreigliederung». Im vorigen Zitat steht allerdings nichts von irgendeiner rechtlichen Frage, sondern vom Arbeitsverhältnis. Dass das Arbeitsverhältnis hier für das Rechtsleben steht, ergibt sich aber aus dem Zusammenhang [Unterstreichungen v. G. B.], ▶



der hier ausgelassen worden ist. Damit deutet sich zugleich etwas anderes an. Die Arbeit so eindeutig zum Rechtsleben zu rechnen ist nicht gerade üblich. Spontan würde sie mancher eher dem Wirtschaftsleben zuordnen. Diese Verschiebung ist kein Einzelfall [bei Rudolf Steiner, Anm. v. G. B.]“

Nun aufeinander folgend zwei Zitate Rudolf Steiners, in denen er die Ideale vertauscht.

Zitat 1, Steiner, 15. Mai 1917:

«Notwendig ist, eine lebendige Erkenntnis davon zu erwerben, daß der Mensch, insofern er im Leibe in der physischen Welt lebt, eine soziale Ordnung braucht, die auf Grundlage der wirklichen Brüderlichkeit begründet ist, daß aber Brüderlichkeit nur verstanden werden kann, wenn man die Menschen als Leib betrachtet. Das ist der Beginn der richtigen Idee von der Brüderlichkeit. Brüderlichkeit hat nur einen Sinn, wenn man weiß, daß der Mensch eine Dreierheit ist und die Brüderlichkeit anwendbar ist auf das Leibliche. Freiheit: Dazu muß man wissen, daß der Mensch eine Seele hat, denn die Leiber können nie frei werden. Es gibt keine Einrichtung, wodurch die Leiber frei werden; die Entwicklung der Menschheit kann nur so sein, daß die Seelen frei werden. Freiheit, als allgemeine Menschheitsidee ausgesprochen, ist eine Abstraktion. Freie Seelen zu den brüderlich lebenden Leibern ist eine konkrete Idee. Gleich sind die Menschen im Geiste.» [Unterstreichungen v. G. B.]

Zitat 2, Steiner, „Kernpunkte“, April 1919:

«Die drei Glieder sollen nicht in einer abstrakten, theoretischen Reichstags- oder sonstigen Einheit zusammengefügt und zentralisiert sein. Sie sollen lebendige Wirklichkeit sein. Ein jedes der drei sozialen Glieder soll in sich zentralisiert sein; und durch ihr lebendiges Nebeneinander- und Zusammenwirken kann erst die Einheit des sozialen Gesamtorganismus entstehen. Im wirklichen Leben wirkt eben das scheinbar Widerspruchsvolle zu einer Einheit zusammen. Daher wird man zu einer Erfassung des Lebens des sozialen Organismus kommen, wenn man imstande ist, die wirklichkeitsgemäße Gestaltung dieses sozialen Organismus mit Bezug auf Brüderlichkeit, Gleichheit und Freiheit zu durchschauen. Dann wird man erkennen, daß das Zusammenwirken der Menschen im Wirtschafts-

leben auf derjenigen Brüderlichkeit ruhen muß, die aus den Assoziationen heraus ersteht. In dem zweiten Gliede, in dem System des öffentlichen Rechts, wo man es zu tun hat mit dem rein menschlichen Verhältnis von Person zu Person, hat man zu erstreben die Verwirklichung der Idee der Gleichheit. Und auf dem geistigen Gebiete, das in relativer Selbständigkeit im sozialen Organismus steht, hat man es zu tun mit der Verwirklichung des Impulses der Freiheit. So angesehen, zeigen diese drei Ideale ihren Wirklichkeitswert. Sie können sich nicht in einem chaotischen sozialen Leben realisieren, sondern nur in dem gesunden dreigliedrigen sozialen Organismus.» [Unterstreichungen v. G. B.]

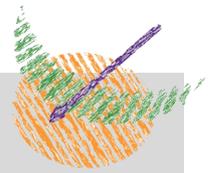
Gehen wir nun zurück zu Sylvain Coilets Vorwort:

Gibt es also zwei verschiedene Dreigliederungen, eine für Anthroposophen und eine für die Öffentlichkeit?

Zitat Coilet, Vorwort „IDEALE“:

„Ist man einmal auf diesen Unterschied aufmerksam geworden, liegt es nah, nach einer Brücke zwischen diesen beiden Zuordnungen der Ideale Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu suchen. Nur macht man dabei leicht den Fehler, einen Weg von der älteren zur neueren Zuordnung zu suchen. So als ob Rudolf Steiners Gedanken sich hier weiter entwickelt hätten und das Neuere eine Metamorphose des Älteren sei. Bei anderen Autoren kommt das nicht selten vor und man neigt dazu, dasjenige was man an ihnen gelernt hat, auf Rudolf Steiner zu projizieren. Hier verhält es sich aber nicht so. Eine Metamorphose gibt es zwar, aber umgekehrt: die von Rudolf Steiner früher angesprochene Zuordnung der Ideale zu Leib, Seele und Geist ist eine Metamorphose der von ihm später propagierten Zuordnung zu Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben. Und es geht dabei nicht um eine Entwicklung Rudolf Steiners, sondern um die Entwicklung der Menschheit.

Mit den «Kernpunkten der sozialen Frage» vertritt Rudolf Steiner gegenüber der Öffentlichkeit die für unsere Kulturepoche notwendige gesellschaftliche Struktur. Vorher hatte er sich auf eine kleinere Menschengruppierung beschränkt, die eine in die Zukunft – nämlich in die nächste [sechste] Kulturepoche – weisende



Aufgabe zu erfüllen hat. Diese Gruppierung lebt aber nicht in der Zukunft, sondern in der Gegenwart und steht damit vor einer doppelten Aufgabe.“ [Unterstreichungen v. G. B.]

5. Kulturepoche	6. Kulturepoche	Ideal
Geistesleben	Seele	Freiheit
Rechtsleben	Geist	Gleichheit
Wirtschaftsleben	Leib	Brüderlichkeit

Es gibt also in der Tat zwei verschiedene soziale Dreigliederungen, eine Dreigliederung nur für Anthroposophen* und eine auch für die Öffentlichkeit.“

* Anmerkung des Autors: Die Aussage „nur für Anthroposophen“ ist etwas irreführend. Sie gilt für alle, die, gewissermaßen vorausschreitend, in kleinen Projekten zukunftsfähige Gemeinschaftsbildung im Sinne der 6. Kulturepoche betreiben. Gesamtgesellschaftlich ist das „noch nicht dran“. In diesem Sinne geht es dann auch weiter:

„Wenn es also darum geht, gegenüber der Öffentlichkeit die für die heutige gesellschaftliche Struktur notwendige soziale Dreigliederung zu vertreten, dann kann der Hinweis auf die Ideale helfen, so wie er in den «Kernpunkten der sozialen Frage» zu finden ist. Komplizierter wird es, wenn es um das Zusammenleben kleinerer Menschengruppen geht. Da können die ferne Zukunft und daher die früheren Aussagen Rudolf Steiners zu den Idealen mitspielen. Sie dürfen wiederum nur dort reinspielen. Gegenüber der Öffentlichkeit wird diese Art, die Ideale umzusetzen, zu Recht als Utopie oder Anmaßung erlebt.“ [Unterstreichungen v. G. B.]

„Wo sie fälschlicherweise als Lösung für die Gegenwartsfragen ausgegeben wurde, haben sie dazu beigetragen, die soziale Dreigliederung zu diskreditieren. Umgekehrt könnte es zu einem fruchtbaren Zusammenspiel zwischen diesen beiden Dreigliederungen kommen. Rudolf Steiner sieht in der Dreigliederung der «Kernpunkte der sozialen Frage» die äussere Voraussetzung, damit sich die Anthroposophie überhaupt ausbreiten kann. Damit es so weit kommt, müssen sich aber mehr Anthroposophen auch für ihre Mitmenschen interessieren. Das wäre die innere Voraussetzung.“ [Unterstreichungen v. G. B.]

Hier ist ein weiteres Beispiel von Rudolf Steiners früherer (also zukünftiger) Zuordnung:

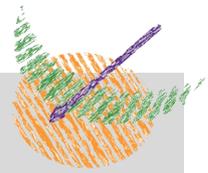
Zitat Steiner:

«Wir können uns überhaupt als Menschen nur im Leben zusammenfinden, wenn wir, jeder für sich selber, den Geist suchen und zuletzt zu einem gleichen geistigen Inhalte kommen. Von der Gleichheit des Geisteslebens kann gesprochen werden. Von Brüderlichkeit auf dem physischen Plane und in Bezug auf alles das, was mit den Gesetzen des physischen Planes zusammenhängt und in die Menschenseele sich hineinlebt von dem physischen Plane aus. Freiheit in Bezug auf alles das, was sich als Gesetze der Seelenwelt in die menschliche Seele hineinlebt; Gleichheit in Bezug auf alles, was von den Gesetzen des Geisteslandes in die menschliche Seele sich hineinlebt.» [Unterstreichungen v. G. B.]

Ein weiterer Blick in die „ANARCHIE UND DREIGLIEDERUNG“-Schrift ermöglicht uns ein Verständnis für das „wie“ und „warum“ bei Steiners Vorgehensweise. Sylvain Coiplet beschreibt dies so (**Zitat Coiplet**):

„Was er [Steiner] später einfach zum Geistesleben rechnet, splittet er [...] auf in die Seele und den Geist. Dieses spätere Geistesleben wird hier noch zwischen Religion einerseits und Wissenschaft andererseits aufgeteilt. Die Religion kommt der Seele, die Wissenschaft dem Geist zu. Das Ideal der Seele und damit der Religion ist dabei die Freiheit. Sieht man von der Seele als Argument für die Freiheit ab, so deckt es sich im Endergebnis mit der späteren Dreigliederung. Steiner wird eben weiterhin die Freiheit als Ideal der Religion hinstellen. Schwieriger steht es um die Wissenschaft, die auf dem Ideal der Gleichheit basieren soll. Dies wird von Steiner bei der späteren Dreigliederungsbewegung nicht wieder aufgegriffen. Zumindest nicht in dieser offenen Form. Später gilt nämlich das Ideal der Freiheit auch für die Wissenschaft. Diese erste Zuordnung ist keine Eintagsfliege gewesen, sondern kommt bei Steiner öfters vor und verschwindet erst im November 1918, fast spurlos. Das Verhältnis zur späteren Zuordnung muß daher schon geklärt werden.“ [Wir werden darauf zurück kommen. Anm. v. G. B.]

„Über die Gleichheit im Geiste hatte Steiner allerdings schon 1894 in seiner Philosophie der Freiheit geschrieben. Dort geht es gerade um die Brücke von der Freiheit zur Gleichheit im Geiste. Diese Gleichheit kommt [...] [im Erkennen der Wahrheit, Anm. v. G. B.] allen freien Geistern [zu]. Die Gleichheit im Geiste besteht da- ▶



rin, daß es nur eine Geisteswelt gibt. Der Weg zu dieser Geisteswelt kann aber nur ein individueller, und damit ein freier Weg sein. Es muß eben *jeder für sich selber den Geist suchen, um zuletzt zu einem gleichen geistigen Inhalte kommen zu können*. Diese Einheit der Geisteswelt erlaubt es Steiner, Vertrauen in den anderen freien Menschen zu haben.“

Die Philosophie der Freiheit – Aufhebung des Widerspruchs von Freiheit und Gleichheit und Begründung der neuen Definition

«Man muß sich der Idee erlebend gegenüberstellen können; sonst gerät man unter ihre Knechtschaft.» (Rudolf Steiner)

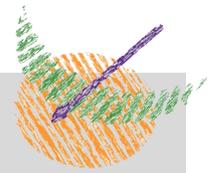
Zitat Coiplet, ANARCHIE-Schrift:

„Steiner will [...] zeigen, daß sich beide Ideale vereinbaren lassen. Schon der Titel seines Buches [die „Philosophie“] macht aber klar, daß es nur geht, wenn von der Freiheit, und nicht von der Gleichheit ausgegangen wird. Diese Gleichheit kann nicht am Anfang, sondern nur am Ende stehen. Für die ganze Dauer der Dreigliederungsbewegung ist diese Eindeutigkeit wieder gegeben. Der Grund ist einfach: Steiner findet sich wieder in derselben Lage wie während seiner philosophischen Phase, wo er nicht damit rechnen kann, daß seine Zuhörer sich mit seiner Theosophie, beziehungsweise Anthroposophie, auseinandergesetzt haben. Bei den Anthroposophen ist es schon gefährlich gewesen, von Gleichheit im Geiste zu sprechen, da diese so wenig an Individualismus zu bieten haben. Bei einem breiteren Publikum wäre eine solche Aussage nur mißverstanden worden. Von der Dreigliederungsidee wäre wahrscheinlich nur übriggeblieben, daß Steiner alle Geister gleich machen und daher den Oberbefehl übernehmen will. Also eine tödliche Gleichheit, keine nachtodliche und noch weniger eine der freien Geister. Es würde nicht bloß allein eine Wahrheit, sondern auch nur einen Weg zur Wahrheit geben. Steiner geht es aber um den individuellen, nicht-kollektiven Charakter dieses Weges. Was durch die Wissenschaft, beziehungsweise die Geisteswissenschaft, erreicht wird, ist und bleibt die Gleichheit. Wie es erreicht wird, zeigt die Notwendigkeit der Freiheit.“

Rudolf Steiners Vorgehensweise in Bezug auf die verschiedenen politischen Verhältnisse seiner Zeit

„Bei der Religion ist das Problem nicht die Zuordnung zum Ideal der Freiheit, sondern die Zuordnung zur Seele. Und da die Seele von Steiner später dem Staat zugeordnet wird, ist man leicht dazu verleitet, deswegen den Staat, oder zumindest das Rechtsleben, mit dem Ideal der Freiheit zu verbinden. Dies hat aber nichts mehr mit Steiner zu tun und führt einfach zu einer Verherrlichung des Rechtes [Unterstreichungen und Hervorhebungen von G. Bailer]. Trotz der Zuordnung zur Seele wird die Religion von Steiner so beschrieben, daß sie eindeutig zu dem gehört, was er später Geistesleben nennt. Und der Staat ist schon immer das gewesen, was von der Seele und daher von der Gleichheit ausgeht. Nur ist es vor der deutschen Novemberrevolution alles andere als ratsam gewesen, sich in der Öffentlichkeit so radikal zur Demokratie zu bekennen, daß dabei kein Platz mehr für einen Kaiser übriggeblieben wäre. Nicht umsonst wechselt Steiner die Perspektive sobald der letzte deutsche Kaiser nichts mehr zu sagen hat.

In der Wilhelminischen Zeit ist die Religion für Steiner einfach ein Beispiel für das richtige Verhältnis zwischen Geistesleben und Staat gewesen. Den meisten Menschen ist eben nur das anschaulich, was sie schon kennen. Das Einzige, was sie an geistiger Freiheit kennen, ist die Freiheit, die durch die Trennung von Staat und Kirche seit dem deutschen Kulturkampf möglich geworden ist. Sogar die Sozialisten waren für eine solche religiöse Freiheit zu haben. Die Religion steht beim frühen Steiner für die Gedankenfreiheit als Forderung des Geistes an den Staat, oder an die Seele. Hat zwar mit dem Staat zu tun, aber nicht in positiver, sondern in negativer Weise. Der Verweis auf die Religion ist also nur ein Mittel zur Veranschaulichung des Ideals der Freiheit gewesen. Diese Anschaulichkeit benutzt er dann, um klar zu machen, daß diese Freiheit auf die Erziehung ausgebreitet werden soll. Dies macht er schon bevor er zur zweiten Variante der sozialen Dreigliederung übergeht, in der letzten Stelle, wo er noch von der ersten Variante ausgeht. Dort spricht er von der Freiheit ▶



der Seele in der Religion und in der Erziehung, was dazu führen sollte, daß es keine Staatsschulen mehr geben würde. Hier endet aber jedes sozialistische Verständnis. Die religiöse Toleranz des Sozialismus hat einen handfesten Hintergrund: Die Religion soll nur deswegen frei gelassen werden, weil sie einfach zu unwichtig ist. Alle Aufmerksamkeit muß sich auf den Staat konzentrieren, der alle wichtige Aufgaben zu übernehmen hat.

Zu diesen wichtigen Aufgaben gehört für die Sozialisten die Erziehung. Hier endete auch das Verständnis des deutschen Militärs, als Steiner einem ihrer Vertreter schon während des Ersten Weltkrieges die Idee der sozialen Dreigliederung auseinandersetzte. Er sprach dabei nicht nur von der Freiheit der Religion, sondern auch schon von der Freiheit der Erziehung durch ihre Trennung vom Staat. Dies bedeutete für Steiner natürlich, daß der Staat auch in Kriegszeiten keine Propaganda an den Schulen treiben darf. Das konnte sich das Militär nicht vorstellen. Es mußte sich daher aus den beiden Worten Kirche und Erziehung eine eigene Weisheit zusammenreimen. Das Ergebnis war eine Prophetie auf die deutsche Zukunft: Vorstellen konnte es sich nur eine Trennung von Kirche und Erziehung. Das hieß eigentlich eine vollständige Verstaatlichung der Erziehung, damit Propaganda möglichst ohne Rücksicht auf irgendeine internationale Kirche getrieben werden kann. Eine solche Trennungslinie zwischen Kirche und Erziehung wird von Steiner abgelehnt. Er meint natürlich nicht, daß die Erziehung wieder der Kirche unterstellt werden soll. Sie gehören beide nicht nur aus dem Staat, sondern auch in die Freiheit des Einzelnen. Die Verstaatlichung der Erziehung wirkt sich aber nicht nur auf die Erziehung negativ aus. Ohne die Freiheit der Erziehung verkümmert die Religion auch dann, wenn sie selber frei gelassen wird. Das Geistesleben ist ein Ganzes, das nicht teilweise, sondern nur als Ganzes befreit werden kann. Diese letzte Überlegung zeigt eben, daß Steiner die Religion nur als Beispiel der Freiheit gemeint haben kann, die Freiheit aber selber nie so eng verstanden hat, daß sie nur auf die Religion bezogen werden sollte.

Diese Ausweitung der Freiheit von der Religion auf die Erziehung wurde schon 1792 von

Wilhelm von Humboldt erstrebt. Trotz der preußischen Religionsfreiheit kam seine Schrift über die Notwendigkeit, den Staat zu begrenzen, nicht durch die preußische Zensur. Schiller kannte aber diese Schrift sehr gut. Er hatte von Humboldt das Manuskript erhalten und einige Passagen daraus in seiner Thalia veröffentlicht. Vergleicht man die Schrift von Humboldt mit den späteren Ästhetischen Briefen von Schiller, so kann diese als Inspirationsquelle für Schiller, und damit auch indirekt für Goethes «Märchen der grünen Schlange und der weißen Lilie» gelten.“

Nach diesem Ausflug gehen wir wieder über zum Vorwort der „IDEALE“.

Der anthroposophische Sozialimpuls

Zitat Sylvain Coiplet:

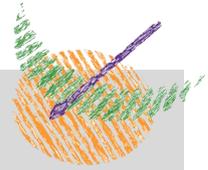
„Die vorliegende Textsammlung zu den drei Idealen [Sylvain Coiplet bezieht sich hier auf seine eigene Schriftreihe zur Dreigliederung, Anm. G. B.] steht nicht zufällig direkt vor der Textsammlung zum sogenannten „anthroposophischen Sozialimpuls“ (Band 8). Unter diesem Sammelnamen wurden Aussagen Rudolf Steiners zur sozialen Frage zusammengetragen, die zeitlich vor seinem öffentlichen Eintreten für eine soziale Dreigliederung ab Februar 1919 liegen. Dazu rechnet Dieter Brüll das soziologische Grundgesetz (1898), das soziale Hauptgesetz (1905) und das soziale Ur-Phänomen (1918). Bildet diese nichtöffentliche frühe Dreigliederung nicht den eigentlichen «anthroposophischen Sozialimpuls»?

Diese Frage stellt sich Dieter Brüll nicht, weil er überzeugt ist, dass die Ideale allein in seinem inneren anthroposophischen Sozialimpuls liegen.“

Sozialimpuls	Ideal
Soziologisches Grundgesetz	Freiheit
Soziales Ur-Phänomen	Gleichheit
Soziales Hauptgesetz	Brüderlichkeit

„Die äussere soziale Dreigliederung in Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben sei dagegen ergebnisoffen. Welches Ideal in welchem Lebensgebiet sich dabei entwickle, bliebe offen.“

„Jahrzehntelang wurde [und wird in verschiedenen Dreigliederungs-Strömungen, Anm. G. B.] [...] versucht, die Einkommensfrage im



Sinne der Brüderlichkeit zu handhaben. Die Einkommen gingen möglichst in einen gemeinsamen Topf und wurden anschließend nach den Bedürfnissen wieder verteilt. Ein solcher Versuch basierte nicht auf den «Kernpunkten der sozialen Frage», sondern auf den früheren Aussagen Rudolf Steiners. Das meinte er nämlich konkret unter Brüderlichkeit für den Leib.“

[Nur hier macht das Soziale Hauptgesetz Sinn, Anm. v. G. B.]

„Wäre es den Beteiligten und Beobachtern klar gewesen, dass es sich hier nicht um die Gegenwartsaufgabe, sondern um eine Zukunftsaufgabe handelte, wäre es an sich kein Problem gewesen. Es war aber niemandem klar. Bernard Lievegoed zog daraus den Schluss, dass die soziale Dreigliederung überhaupt erst etwas für die ferne Zukunft, sprich für die «nächste Kulturepoche» sei.“

[Sylvain Coiplet, 5. August 2023]

In diesen letzten Absätzen liegt Stoff für ein ganzes Buch!

Erst vor diesem Hintergrund, aus diesem Blickwinkel erklärt sich die Vorgehensweise des NPI in Holland (Bernard Lievegoed), erklären sich die Vorgehensweisen und Aussagen gewisser Persönlichkeiten, von dort kommend, im Aufsichtsrat der GLS-Bank sitzend und im Dornacher Vorstand wirkend. Eine solche Verknüpfung des von Rudolf Steiner Gemeinten wirkt in diesen Positionen eben verheerend. Nur so läßt sich auch erklären, wenn Anthroposophen (wie auch manche Dreigliederer) sich mit ihren Aktivitäten gemächlich im Einheitsstaat einrichten, ohne dies als eine Dissonanz zu empfinden. Dies gilt auch und insbesondere für die weitverbreitete Strömung der „all-in-all-Dreigliederer“, die glauben (und leider auch so handeln), daß sich in jedem der drei Bereiche jeweils eine eigene Dreigliederung befände, womit sie faktisch die Dreigliederung wieder aufheben. Einer der Mosaik-Steine im Dreigliederungs-Baukasten, Gerald Häfner, hat es sogar zu dem Kunststück gebracht, anlässlich des Ergebnisses der Bundestagswahl 2021 öffentlich zu resümieren, das Volk hätte unbeachtet die Dreigliederung gewählt. Wenn Rudolf Steiner ein Grab hätte, er würde sich nicht nur darin umdrehen – er würde rotieren. ■

* * *

Verleumdung der Partei „dieBasis“: die neueste Untat der Führung des Bundes der „Freien“ Waldorfschulen

Nicholas Dodwell, 23.02.2024

Ein Leser hat uns auf den folgenden Vorgang hingewiesen: Im Kontext der Demonstrationen „gegen Rechts“ von vor einem Monat hat die Führung des Bundes der Freien Waldorfschulen (BdFWS) einen „Aufruf“ publiziert, der eine eindeutige politische Stellungnahme der Waldorfschulen behauptet.¹

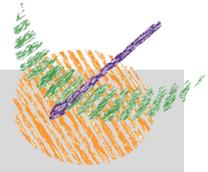
Er betrifft auch die Partei „dieBasis“. Unser Rundbrief fing ja in der Basis an, und wir geben gerne Platz, um auf diese Provokation und unberechtigte politische Einflussnahme aufmerksam zu machen.

In dem Aufruf heißt es: „Mit den in der Stuttgarter Erklärung verankerten Werten ist rechts-extremistisches, faschistisches, antisemitisches oder völkisch-biologistisches Gedankengut, wie es insbesondere von Parteien oder Gruppierungen wie der AfD, der Partei dieBasis (...) vertreten wird, nicht vereinbar.“

Und später heißt es: „Lasst uns in unseren Schulen Verantwortung übernehmen und Diskussionsräume bewusst gestalten. Lasst uns auch die schwierigen Gespräche aufsuchen ...“.²

„Rechtsextremistisch, faschistisch, antisemitisch ...“: starker Tobak. Wie will man da noch „Diskussionsräume gestalten“, wenn man den Diskussionsgegner (eigentlich Diskussionspartner) schon vor Gesprächsbeginn derart vernichtet hat?!

Aber dieser Diskussionspartner erscheint ja gar nicht in der Waldorfschule, gemäß dem Willen der Führung des BdFWS. Jedenfalls verlangte eine Petition des BdFWS im Jahre 2021 die Entfernung von „Verschwörungstheorien“ in den Waldorfschulen. Sie erlangte ca. 3000 Unterschriften. Interessanterweise gab es zu gleicher Zeit eine Gegen-Petition von ehemaligen Waldorfschülern: „zur Rettung des freien Geisteslebens an den Waldorfschulen“. („freies Geistesleben“ – mal gehört? Stichwort: „Bewegung für soziale Dreigliederung“: die „Mutter-Bewegung“ der Waldorfschulen). Ebenfalls 3000 Unterschriften.



Das ist ein Schlaglicht auf die Realität in den Waldorfschulen. Aber nach diesem Rundumschlag-„Aufruf“ der Führung des BdFWS vom Januar 2024 werden diese „Diskussionsräume“ nicht entstehen. Die echten Diskussionspartner sind schon niedergeknüppelt. Sie sind schon in den Katakomben. Er herrscht Friedhofsruhe in den Waldorfschulen.

Ich behaupte auch, dass die Führung des BdFWS diese Diskussion in Wirklichkeit gar nicht *will*. An den Waldorfschulen „erlernen Kinder und Jugendliche die demokratische Kultur und ihre politischen Regeln, die das Fundament eines Rechtsstaates ausmachen.“ Was für eine Phrase! Was für ein Hohn!

Die Haupt-Oppositionspartei, die AfD, erreicht zeitweilig an die 30% Zustimmung in der Bevölkerung. Und sie wird mit allen publizistischen Mitteln angegriffen, man erwägt ihr Verbot.

Was ist das für ein Demokratie-Verständnis?? 30% Zustimmung heißt, dass die anderen Parteien die echten Nöte des Volkes ignorieren.

Aber die Deutschen, wenn ihr Moralismus überhand nimmt, suchen immer das Schmutzkind. In den 1980ern waren es die Grünen; später die Linke; heute die AfD.

Da ist das Demokratie-Verständnis beispielsweise in England schon gefestigter. Wenn eine Partei x% Zustimmung erreicht: Das ist zu respektieren. Sie wird normal behandelt. Eine Partei wie die UKIP (United Kingdom Independence Party) konnte als normale, geachtete Partei agieren, und letztlich bewirken, dass Großbritannien die EU verlassen hat.

Das politische Deutschland von heute ist ein Irrenhaus. Das merkt man vor allem, wenn man uns nicht von „innen“, von innerhalb der westlich bevormundeten Blase betrachtet, sondern von außen: beispielsweise von Russland, China, Afrika, Südamerika oder von der arabischen Welt aus. Da sieht man beispielsweise, dass es einen kriegerischen Angriff auf die deutsche Wirtschaft 2022 mit der Sprengung der Nordstream 2 Pipeline gab. Und da sieht man, dass, obwohl die Spatzen es von Dächern pfeifen, wer der Täter war, die deutsche Regierung sich weigert, den Angriff ernsthaft zu untersuchen. Denn das könnte ein Problem für die NATO bedeuten.

Schon dieses eklatante Beispiel zeigt, dass Deutschland gegenwärtig eine Regierung hat, welche nicht die Interessen der deutschen Nation vertritt. Sie vertritt die Interessen des amerikanischen Hegemons.

Wer weist in Deutschland auf diese Zustände hin? Richtig: die oben genannten „rechtsextremistischen, faschistischen, antisemitischen etc.“ Parteien.

Ein Schelm, der dabei Böses denkt.

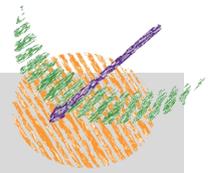
Und ein Narr, der dieser Propaganda auf den Leim geht.

Blick zurück auf Deutschland: vom Jahre 2086 aus gesehen

Die Waldorfbewegung hat heute die Aufgabe, die Waldorfpädagogik vor der Verwässerung und vor der Anpassung an eine ungeistige Zeit zu bewahren. Dafür muss sie gerade nicht dem „Mainstream“ nach dem Munde reden. Anzeichen sind aber da, dass diese Verwässerung in vollem Gange ist. Dazu gehört auch dieses politische Agieren der Führung des Bundes der Freien Waldorfschulen, was ja seit Jahren einer eingeübten Strategie folgt.

Rudolf Steiner hat uns Vieles gesagt. Er hat auch viele Vorhersagen über die Jahrtausendwende, also über unsere Zeit gegeben. Es liegt nahe, diese zur Kenntnis zu nehmen, wenn man entscheiden will, wie man als Anthroposoph, als Waldorfpädagoge, oder auch einfach als verantwortliches Mitglied der „Menschheitsfamilie“ heute handeln soll.

Viele äußere Katastrophen werden kommen. (Das „Ringen“, das der Mensch im Innern mit sich selbst nicht leistet, kommt ihm von außen als Katastrophe entgegen: ein geistiges Gesetz). Der Schüler Steiners, der holländische Arzt Bernard Lievegoed, setzt in seinem 1993 erschienenen Buch „Über die Rettung der Seele“ die Zeitspanne 2020 bis 2040 als die schlimmste Zeit an. – Wir haben auf der geistigen Ebene die Inkarnation Ahrimans, des einen großen Versuchers der Menschheit, zu erwarten. Wir haben die Erscheinung eines falschen Retters zu erwarten, der „ordo ab chaos“ bringen will („Ordnung aus dem Chaos“), das aber unser Menschsein gefährdet. Dem allem müssen wir innerlich widerstehen. ▶



Dann einige Jahrzehnte weiter in der Menschheitsgeschichte, bis zum Jahr 2086. Man möge diese Jahreszahl bei „Anthro-Wiki“ aufrufen.³ An Steiners Ausführungen dazu sieht man: Da fängt das „Goldene Zeitalter des Geistes“ an, da blüht die Anthroposophie auf.

Bis dahin müssen wir alles durchtragen. Bis dahin müssen wir die Waldorfpädagogik bewahren, vor Verwässerung schützen und auch weiterentwickeln.

Die Waldorfpädagogik lebt: in jeder Schule, in jedem Lehrer, in jeder Unterrichtsstunde. Oder sie kann leben. Die Bedingungen dafür an den Waldorfschulen werden schwieriger.

Es kommen nun die Kinder zu uns, sie werden geboren, die echte, unverfälschte Waldorfpädagogik brauchen. Sonst finden sie ihre Lebensaufgabe nicht. Ihre Eltern wissen das. Manchmal wollen diese Eltern ihre Kinder nicht mehr in die Schule, auch nicht in die Waldorfschule schicken. Wohl denen, die in einem Land leben, in dem es keine Schulpflicht gibt. Da kann echte Waldorfpädagogik, ohne Störung von außen, zuhause gepflegt werden.

Man sieht: Es gibt Wichtigeres im Leben als diesen Aufruf des Bundes der Freien Waldorfschulen. Und trotzdem ist er – mal wieder – ein Ärgernis.

1 siehe unten auf dieser Seite

2 <https://www.waldorfschule.de/ueber-uns/printmedien/broschueren/erklarungen/aufruf-demokratie>

3 Siehe AnthroWiki: <https://anthrowiki.at/2086> mit einem Zitat aus Rudolf Steiner, 1982. Anhang: Die Entwicklung der Baukunst im Zusammenhang mit den Jahrtausendenden (Notizen), I: Stuttgart, 7. März 1914. In *Wege zu einem neuen Baustil. „Und der Bau wird Mensch“*. Acht Vorträge, gehalten in Berlin und Dornach zwischen dem 12. Dezember 1911 und dem 26. Juli 1914, mit einem Anhang mit Notizen von zwei Vorträgen in München und Stuttgart am 7. und 30. März 1914, Dornach, 31. Dezember 1923 und 1. Januar 1924 (Auszüge) sowie zwei Aufsätzen aus dem Jahre 1924 (3. Auflage, S. 109–111). Dornach: Rudolf Steiner Verlag, 1. Auflage 1926: „Alles wird zerstört und verwüstet werden. Darauf werden wir von der geistigen Welt aus herabschauen. Aber wenn das Jahr 2086 kommt, wird man überall in Europa aufsteigen sehen Bauten, die geistigen Zielen gewidmet sind und die Abbilder sein werden von unserem Dornacher Bau mit seinen zwei Kuppeln. Das wird die goldene Zeit sein für solche Bauten, in denen das geistige Leben blühen wird.“ (GA 286)

* * *

Verleumdung der Partei 'Die Basis' durch den Bund der Freien Waldorfschulen

erstellt 02.02.2024 13:07

Liebe Verantwortliche in der Basis,

heute erreichte mich dieses Schreiben vom ‚Bund der Freien Waldorfschulen‘, das durch die Freie Waldorfschule Dresden an alle Elternhäuser verschickt wurde.

Leider enthält es Verleumdungen und Diffamierungen der Partei „Die Basis“:

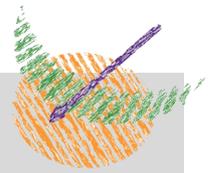
*„Mit den in der Stuttgarter Erklärung verankerten Werten ist **rechtsextremistisches, faschistisches, antisemitisches oder völkisch-biologisches Gedankengut, wie es insbesondere von Parteien und Gruppierungen wie der AfD (Alternative für Deutschland), der Partei dieBasis⁶, den Reichsbürgern, der Identitären Bewegung oder der sogenannten WerteUnion vertreten wird, nicht vereinbar.**“*

(Hervorhebungen durch mich)

Als Insider an dieser Schule weiß ich, dass die Positionen des Bundes der Freien Waldorfschulen nicht unbedingt die Sichtweise aller Lehrer an dieser Schule widerspiegeln.

Daher muss meines Erachtens die Kritik und ggf. rechtliche Schritte nicht primär gegen die Schule gerichtet werden, die es verbreitet, sondern den Verfassern dieser Schrift gegenüber.

Besonders schmerzlich ist für mich, dass die Repräsentanten einer Schulbewegung, die Pädagogik auf der



Vor hundert Jahren

Blütenstaub aus Steiners Werk

Germar Wetzler, Februar 2024

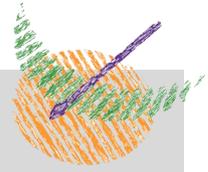
In seinen späten Vorträgen vom 19. Januar bis 10. Februar 1924 (in GA 234) gelangt R. Steiner auch dazu, ausgehend von der Verflechtung der Geisteswelt mit der imaginativen Erkenntnis auf die Frage der Karmabildung zu sprechen zu kommen. Als erste Art der Erkenntnis schildert er uns jene, die uns die groben physischen Dinge durch die Sinne wahrnehmen lässt. Dieser Erkenntnisbildung jedoch müsse die zweite Art des „erkrafteten Denkens“ folgen, wo man die Bilder der Welt in Bewegung in sich auffassen kann, das imaginative Schauen, wie Steiner diese Erkenntnisstufe genannt hatte. Wenn nun der Mensch stirbt, über die Schwelle geht, hat er so ein imaginierendes Bewusstsein, dass er durch mehrere Tage so in sein Lebenspanorama hineinschaut, dass er „in mächtigen Bildern, in leuchtenden, glänzenden, eindrucksvollen Bildern sein Leben anschaut“.

Dieses imaginative Denken gilt es schon hier zwischen Geburt und Tod zu schulen.

„Nun handelt es sich darum aber, weiter zu schreiten mit der imaginativen Erkenntnis. Wenn man nun weiterschreitet mit der imaginativen Erkenntnis, dann bereichert sich das Leben in einer gewissen Weise; dann fasst man das natürlich auch in entsprechender Weise auf, was man sonst eben anders auffasste. Sagen wir zum Beispiel, man fasst auf das Verhalten, das man anderen Menschen gegenüber hat, das Benehmen andern Menschen gegenüber. Man fasst auf die Absichten, die man hatte bei diesem Benehmen, die Handlungen, die man ausgeführt hat, die Art und Weise, wie man zu den Menschen gewesen ist. Darüber mag man im gewöhnlichen Leben mehr oder weniger im einzelnen Falle nachdenken, je nachdem man mehr oder weniger gedankenlos ist; aber jetzt ist es eben da. Man hat eine Vorstellung von der Art seines eigenen Verhaltens. Aber was man da auffasst, ist dennoch eigentlich nur ein Teil der Sache. Nehmen wir einmal an, man erweise einem andern Menschen eine Guttat oder eine böse Tat. Man wird Erfolge sehen aus der guten Tat, die Zufriedenheit des andern Menschen, das Befriedigtsein, vielleicht auch

wird er in dieser oder jener Hinsicht gefördert sein. Man wird also jene Folgen einer solchen Handlungsweise sehen, die in der physischen Welt eintreten können. Hat man eine böse Tat ausgeführt, wird man sehen können, wie man den Menschen geschädigt hat, wie der Mensch unbefriedigt geworden ist, wie er sogar physisch Leid davongetragen hat und so weiter. Das alles wird, wenn man nicht davor flieht, wenn es einem nicht unangenehm ist, die Folgen seiner Taten bei dem andern Menschen zu beobachten, das alles wird man innerhalb des physischen Leibes beobachten können. Aber das ist nur eine Seite der Sache. Jede Handlung, die wir begehen Menschen gegenüber, ja auch Handlungen, die wir begehen den andern Naturreichen gegenüber, hat noch eine andere Seite. Nehmen wir einmal an, Sie erweisen einem Menschen eine Guttat. Diese Guttat, sie hat in den geistigen Welten ein Dasein, eine gewisse Bedeutung. Sie wärmt gewissermaßen in den geistigen Welten; sie ist wie der Ausgangspunkt von geistigen Wärmestrahlungen. Seelenwärme in der geistigen Welt strömt aus von einer guten Tat, die man einem anderen Menschen erweist. Seelenkälte strömt aus von einer bösen Tat, die man einem anderen Menschen erweist. Und so ist es wirklich, als ob man Seelenwärme und Seelenkälte hineintrüge in die geistige Welt nach der Art, wie man sich zu anderen Menschen verhält. Andere Handlungen des Menschen wiederum sind so, als ob sie nach der einen oder anderen Richtung wie hell leuchtende Strahlen wirkten in der geistigen Welt; andere wirken verfinsternd in der geistigen Welt; kurz, man kann sagen, man erlebt von dem, was man vollbringt im Leben auf Erden, eigentlich nur die Hälfte.

Geht man nun an das imaginative Bewusstsein heran, dann schwindet eigentlich vor diesem imaginativen Bewusstsein dasjenige, was das andere Bewusstsein ja ohnehin schon weiß. Ob ein Mensch gefördert oder geschädigt wird, das ist Sache des gewöhnlichen Bewusstseins, es einzusehen; aber das, was eine Handlung, sei sie gut, sei sie böse, sei sie weise, sei sie törichter Art, in der geistigen Welt wirkt an Seelenwärme, an Seelenkälte, an Seelenleuchte, an Seelenverfinsterung und so weiter – es ist eine große Mannigfaltigkeit da –, das steigt auf vor dem imaginativen Bewusstsein, das beginnt da zu sein. Und man sagt sich: Deshalb, weil du das



nicht gewusst hast, als du dein gewöhnliches Bewusstsein wirken ließest in deine Handlungen, deshalb war es nicht etwa nicht da. Man sagt sich, lass dir ja nur nicht einfallen, dass dasjenige, was du nicht gewusst hast bei deinem Handeln: dass es Quellen von Seelenstrahlungen leuchtender und wärmender Art sind, dass dadurch, dass du das nicht gesehen hast, nicht erlebt hast, dass es etwa nicht da sei. Lass dir das ja nicht einfallen. Du hast es durchlebt, aber in deinem Unterbewusstsein. Du bist durch das alles durchgegangen. So wie deine Augen, deine Seelenaugen des höheren Bewusstseins es jetzt sehen: hast du bei einer Wohltat, die du einem andern erwiesest, einen gefördert, hast du bei einer bösen Tat einen geschädigt, so erlebte dein Unterbewusstsein ganz parallel gehend dabei, was die Tat in der geistigen Welt bedeutete.

Und in dem Augenblicke, wo der Mensch mit dem imaginativen Bewusstsein so weit ist, dass dieses imaginative Bewusstsein sich genügend intensiviert hat, da schaut er nicht nur hin wie auf ein Panorama seiner Erlebnisse, sondern da wird er genötigt, darauf aufmerksam zu werden, dass er ja gar nicht ein ganzer Mensch ist, wenn er das nicht durchlebt, was er da undurchlebt gelassen hat, diese andere Seite seiner Handlungen, diese andere Seite seines Erdenlebens. Man beginnt, sich gegenüber diesem Lebenspanorama, das bis zur Geburt oder [im fortschrittlichen Stadium, Anm. d.V.] über die Geburt hinausreicht, ganz krüppelhaft vorzukommen, wie wenn einem etwas abgeschlagen wäre. Man sagt sich fortwährend: Das hättest du doch miterleben sollen: du bist ja eigentlich so, wie wenn dein Auge ausgeschlagen wäre, dein Bein abgeschlagen wäre; du bist ja nicht ein ganzer Mensch. Du hast ja die Hälfte deiner Erlebnisse in Wirklichkeit nicht gehabt. Das muss im Laufe des imaginativen Bewusstseins eintreten, dass man sich also verstümmelt fühlt in bezug auf die Erlebnisse, dass man vor allen Dingen fühlt, wie einem das gewöhnliche Leben etwas zudeckt.

In unserer heutigen materialistischen Zeit ist ja das ganz besonders heftig, denn diese heutige materialistische Zeit glaubt überhaupt nicht daran, dass die menschlichen Handlungen mehr Wert und Bedeutung haben, als sie für das unmittelbare Leben haben, das sich äußerlich in der physischen Welt abspielt. Dass sich in der geistigen Welt noch etwas Besonderes

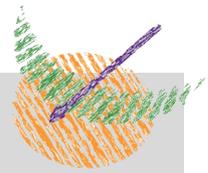
abspielt, das betrachtet man mehr oder weniger als eine Torheit, wenn es behauptet wird; aber es ist eben da. Und vor dem imaginierenden Bewusstsein tritt dieses Gefühl der Verstümmeltheit auf. Man sagt sich: Du musst dir wirklich die Möglichkeit bieten, zu erleben, was du alles nicht erlebt hast. Das aber geht fast gar nicht; das geht fast nur in Einzelheiten, in sehr geringem Maße.

Das ist es ja, was als Ernst über demjenigen lagern wird, der tiefer durchschauend in das Leben hineinsieht: dass er im Grunde genommen während des Erdenlebens von diesem Leben vieles nicht erfüllen kann, dass er gewissermaßen einen Schuldschein ausstellen muss auf die Zukunft, dass er sagen muss: Das Leben stellt Aufgaben für das Erleben, die man in diesem Erdenleben gar nicht absolvieren kann. Man muss sie dem Weltenall schuldig bleiben und sagen: Ich werde das erst durchleben können, wenn ich durch den Tod gegangen bin. Es ist dies eine starke, wenn auch oftmals recht tragische Bereicherung des Lebens, die die Initiationsweisheit gibt, dass man das unvermeidliche Schuldigwerden gegenüber dem Leben empfindet und die Notwendigkeit einsieht, einen Schuldschein gegenüber den Göttern auszustellen, zu sagen: Das kann ich erst erleben, wenn ich gestorben bin; dann kann ich erst eintreten in ein solches Erleben, wie ich es dem Weltenall schuldig geworden in.

Dieses Bewusstsein, dass das innere Leben zum Teil in einer Art von Wechsel auf die Zukunft nach dem Tode geschehen muss, dieses innerliche Bewusstsein vertieft ungeheuer das Menschenleben. – Geisteswissenschaft ist nicht nur dazu da, dass man theoretisch das eine oder das andere wissen lernt. Derjenige, der Geisteswissenschaft so studiert, wie man andere Dinge studiert, der tut eigentlich nützlicher, ein Kochbuch zu studieren. Da wird er wenigstens dazu gedrängt, die Sache nicht bloß theoretisch zu betrachten. Denn das Leben sorgt dafür, hauptsächlich das Leben des Magens und was sich daran reiht, dass man ein Kochbuch ernster nimmt als eine bloße Theorie. Es ist schon notwendig, dass Geisteswissenschaft, wenn sie an den Menschen herantritt, das Leben empfindungsgemäß, herzogemäß vertieft.“

(Rudolf Steiner, 9.2.1924, GA 234) ■

* * *



Das Eigentor des Johannes Mosmann – Kritische Betrachtungen zu seinem Artikel: „Brandmauer gegen die AfD: Nur ein bunter Rechtsruck?“ – Chronologie einer Recherche

Gryf Bailer, 23. Februar 2024

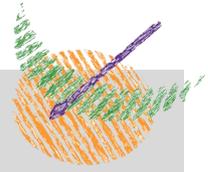
Um dies gleich voraus zu schicken: Grundsätzlich schätzt der Autor die kundige Urteilsfähigkeit, wie auch die mit chirurgischer Präzision geführten Analysen Johannes Mosmanns sehr. Wegweisend ist beispielsweise sein Buch: *Was ist eine freie Schule?*. So zeigt auch Mosmanns jüngster Artikel *„Brandmauer gegen die AfD: Nur ein bunter Rechtsruck?“*¹ in gewohnt präzise geführter Analyse die eigentlichen Triebfedern der machthabenden Initiatoren dieser Demos entlarvend auf. Deren antidemokratische Vorgehensweise, die im krassesten Widerspruch zur propagierten, geheuchelten „Demokratierettung“ steht, ist wohl inzwischen jedem halbwegs wachen, denkenden Menschen klar. Das brutale, nun schon stiefelknallende Selbstverständnis dieser „Demokratie-Erklärer“, das da lautet: Demokratie ist nur, was unserem eigenen Meinen und Wollen entspricht, wird ja auch von Bundeskanzler Olaf Scholz mit verblüffender Unverhohlenheit wie auch beißender Verhöhnung öffentlich dem Volk erklärt: *„Demokratie ist, wenn man sagen darf, daß man nicht alles sagen darf.“*

Doch kippt die gewohnte Qualität Mosmanns in dem Moment, wo er seine eigene, persönliche, gesellschaftspolitische Gestelltheit outet. Blicke es nur eine Darlegung seines privaten, derzeitigen Standpunktes, wäre es nicht weiter tragisch. Aber leider erweitert er die Spirale des *„Umwertens aller Werte“* (Friedrich Nietzsche), gegen die er sich selbst wendet, um eine weitere Umdrehung, indem er die Menschenbewegung, die man – oberbegrifflich – als „Querdenker“ (Selbstbezeichnung) und als „Verschwörungstheoretiker“ (verächtlich machende Fremdbetitelung) bezeichnet, in der Migrationsfrage ideologisch gleichstellt mit: *„der AfD, der italienischen Ministerpräsidentin Meloni, den etablierten Parteien Deutschlands,*

der EU, [...] und der Wagenknecht-Partei“. Dabei wird deutlich, daß Johannes Mosmann eben diese Migrationsfrage selbst nicht differenziert betrachten kann. Er erscheint als glühender Verfechter einer ungezügelter Einwanderung. Es scheint, als hätte er seine Analysefähigkeit und Geistesschärfe von diesem Gebiet abgezogen, um sie dort einsetzen zu können, wo man sie von ihm gewohnt ist.

Mosmann kritisiert *„die Einführung einer Bezahlkarte“* (zu Recht, auch der Autor findet dies fragwürdig). Doch schon im nächsten Satz wird es nebulös, aber auch bereits tendenziös: *„Folteropfer [Unterstreichung vom Autor], die in Deutschland Schutz suchen, können fortan nur in ausgewählten Geschäften einkaufen, keine Überweisungen mehr tätigen ...“*. Hier suggeriert er, sämtliche sich im Land befindlichen Einwanderer, ob anerkannt oder nicht, seien Folteropfer. Ob er eine Mängelliste von Pro Asyl zitiert oder kritisiert: *„dass in Deutschland aktuell über 10 Millionen Menschen leben, die nicht dieselben Rechte genießen wie Bio-Deutsche und zum Beispiel nicht wählen dürfen“*, oder treffend den peinlichen „Correctiv-fake“ entlarvt – es keimt nicht der Gedanke auf, daß diese 10 Millionen niemals akut lebensbedroht oder alle Folteropfer sein können (wofür es reichlich Belege gibt) und langsam wird deutlich, daß der auch nicht aufkeimen soll.

Zitat Johannes Mosmann: *„Ich persönlich stehe in der Migrationsfrage auf dem Standpunkt der im Bundestag verbliebenen Rest-Linken, bin also für eine radikal offene Gesellschaft.“* [...] Und: *„Mein Menschenrechtsbegriff erlaubt weder, den (qualifizierten) Facharbeiter vorzuziehen, noch, den drohenden Hungertod nicht genauso wie Folter als möglichen Fluchtgrund anzuerkennen.“* Wer würde dem letzten Satz widersprechen? So aufrichtig Mosmanns Bekenntnis zu einer „radikal offenen Gesellschaft“ ist, so abstrakt-ideell-nebulös ist dann wieder die letzte Äußerung. Man fragt sich: Hat er nie die Bilder gesehen? Zum Beispiel das von dem Mann, der sich bei den Fernseh-Journalisten beschwerte, er hätte bei seiner Ankunft als Speise *„nur eine Möhrensuppe bekommen“*. Oder die der jungen syrischen Männer im Schlauchboot, die alle gut gekleidet und mit modernsten Handys ausgestattet waren? Oder die Flüchtlingsbusse, aus denen nur



Männer im besten Alter, nicht aber Alte, Frauen oder Kinder ausstiegen? Nicht gerade Indizien für vom Hungertod Bedrohte, ja, nicht einmal für Notstand.

Pan-Europa

Weiß er als Dreigliederer nichts von Coudenhove-Kalergis ehrgeizigem „Pan-Europa“-Projekt, welches ein exaktes Gegenbild zur Dreigliederung darstellt und mit dem derzeitigen Stand der EU als nahezu vollzogen angesehen werden kann? Sicher hat er als Dreigliederer Verständnis für Steiners Forderung der Trennung von Arbeit und Einkommen. Verständnis dafür, daß die Menschen „*Abscheu davor haben, ihre Arbeitskraft wie eine Ware zu Märkte tragen zu müssen*“ (Zitat Rudolf Steiner). Hat er denn kein Verständnis dafür, daß die Menschen ebensolchen Abscheu davor haben, daß man ihre natürliche, solidarische Hilfsbereitschaft für Menschen in Not so verhöhnt durch eine staatlich geförderte Ins-Land-Hol-Industrie eben *nicht* in Not Seiender?²

Es fällt schwer, zu glauben, daß Johannes Mosmann mit all den ihm eigenen Fähigkeiten nicht zu erkennen in der Lage ist, daß hier zweierlei vorliegt. Nämlich eine programmatisch vorangetriebene Situation, die nichts mehr mit dem zu tun hat, was er idealisiert, während die sich gegenseitig selbst ermächtigt habende Regierungskoalition das erwirtschaftete Geld mit vollen Händen in aller Welt verteilt. Mit der bewährten Verschnür-Technik des Mosmannschen Denkens sind in seinem Artikel noch mehr verschachtelte kleine „Sprengsätze“ versteckt. Aus Platzgründen können wir hier nicht auf alle eingehen. Der geneigte Leser möge sie, nun sensibilisiert, selbst aufstöbern.

Die Interkulturelle Waldorfschule Berlin

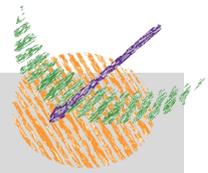
Der Autor wußte zwar, daß Johannes Mosmann Mitbegründer und Geschäftsführer der Interkulturellen Waldorfschule Berlin ist, hatte sich aber bisher noch nie mit der Homepage der Schule befasst. Er (der Autor) lebte 25 Jahre lang im Ruhrgebiet, einem weltweit einzigartigen, wirtschafts- und kulturhistorisch organisch gewachsenen multikulturellen Schmelztiegel, in dem er Türken, Iren, Polen, Engländer und Ägypter zu seinen Freunden zählte. Von daher war ihm die Idee, Angehörige unterschiedlichster Konfessionen freilassend mit der Pädagogik Rudolf

Steiners bekannt zu machen, von Anfang an sympathisch. Nun stand, durch den Artikel Johannes Mosmanns aufmerksam geworden, der Besuch der Homepage an. In einer sich noch heute auf der Homepage der Interkulturellen Waldorfschule Berlin befindlichen Pressemitteilung vom 02.12.2020 heißt es (Zitat):

«Hauptausschuss bewilligt 500.000 Euro zur Rettung der Interkulturellen Waldorfschule

Die Regierungsfractionen einigten sich in den Haushaltsberatungen darauf, die Freie Interkulturelle Waldorfschule (IKWS) bereits ab Januar 2021 zu bezuschussen. Sieben Monate vor Ablauf der gesetzlichen „Wartefrist“ soll die Schule demnach 75% der regulären Zuschüsse erhalten. Der entsprechende Änderungsantrag zum Nachtragshaushalt wurde **heute im Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses einstimmig bestätigt**. Zur Gewährleistung des Schulbetriebs bis zur regulären Bezuschussung ab August 2021 werden demnach 500.000 Euro zusätzlich eingestellt. „Dass nun das Land Berlin einspringt, ist insbesondere den Bemühungen der Fraktionsvorsitzenden Raed Saleh (SPD) und Silke Gebel (Bündnis 90/Die Grünen) zu verdanken, die damit den sozialintegrativen und interkulturellen Ansatz dieser Schule würdigten“, betont der Geschäftsführer Johannes Mosmann. [Unterstreichung vom Autor] Üblicherweise erhalten freie Träger in Berlin fünf Jahre lang keinerlei öffentliche Förderung, müssen sich also in dieser Zeit durch Elternbeiträge, Spenden und sogar durch Schulden (Kredite) finanzieren. Da die Interkulturelle Waldorfschule einen sozialintegrativen Ansatz verfolgt und sich bewusst auch an einkommensschwache Haushalte wendet, war sie hierdurch in finanzielle Not geraten. [...] Die IKWS [hatte] deshalb das Gespräch mit den Abgeordneten gesucht. „Die vorzeitige Bezuschussung zeigt den Bürgerinnen und Bürgern, die sich mit persönlichem Engagement für die Zukunft der Stadt einsetzen, dass sie von der Politik gesehen und mitgetragen werden,“ so Johannes Mosmann.» (Zitat Ende)

Interessant. Es wäre ja nichts dagegen einzuwenden, wenn man die Politiker*innen (auf der Schulhomepage gendert man auch), die den Zuschuss mehrheitlich beschlossen haben, als *Privatpersonen* um Unterstützung gefragt hätte. Wenn 70 Leute (das Berliner Parlament hat 130 Sitze) ein Monatsgehalt für den Erhalt der Schule ge-



spendet hätten, wären locker die 500.000 zusammen gekommen, und die Schule frei geblieben. *Das* wäre eine freie Tat gewesen. Mit den ihnen verbleibenden elf Monatsgehältern wären sie auch sicher nicht zu „potenziell vom Hungertod Bedrohten“ geworden. Dieses Beispiel mag dazu dienen, das richtige Prinzip wenigstens erst einmal zu *denken*. Es ist insofern wertvoll, um von hier aus den Blick auf grundsätzliche Voraussetzungen eines im dreigliederischen Sinn freien Schulwesens zu lenken.

Freies Schulwesen, freies Geistesleben

Ein wesentliches Merkmal für eine freie Schule im Sinne Rudolf Steiners ist, daß sie auf keinen Fall aus Mitteln des Staates finanziert werden darf, da sie sonst unter dessen Einfluss gerät. Daß dies heute aber wie selbstverständlich üblich ist und viele sogar eine 100-prozentige staatliche Finanzierung der „Freien“- und Waldorfschulen fordern, erklärt das lasche bis überhaupt nicht vorhandene politische Vorgehen der Waldorfschulen für ein freies Geistesleben, weil die Abhängigkeit längst vollzogen ist und der staatliche Einfluss Realität.

„Staatsfinanzierung“

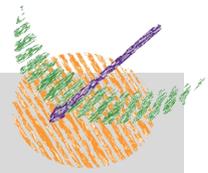
Die Staatsfinanzierung einer „freien“ Schule, welche ja nur ein *Scheinvorgang* ist* (siehe: Erläuterung am Ende dieses Absatzes), ist eigentlich ein erfolgreicher Abschuss des Begriffs „Frei“ und seiner Wirkweise. Wenn das Schulgeld der Eltern und die Geldmittel freiwilliger Förderer nicht reichen, muß man es eben eine Nummer kleiner machen, oder endlich (*nicht Partei-*) politisch aktiv werden. Der natürlich bedauerliche Effekt sich frei wählender Schulen, durch die Einkommensschwäche vieler Eltern in die Schieflage gekommen zu sein, ist ja bereits die Wirkung der Ursache, daß ein gesellschaftspolitisches Gestaltungspotential im Sinne der Dreigliederung nicht genügend eingebracht wurde. Eine „Rettung“ durch Staatsfinanzierung ist aber eigentlich gar keine Rettung, sondern der erfolgreiche Genickschuss einer freien Pädagogik.

* Was hier *Scheinvorgang* genannt wurde, rührt her von der Tatsache, daß es ja nicht der die Macht des Volkes gekapert habende *Staat* ist, der diese Schulen finanziert, sondern *das* Geld finanziert sie, welches der *Staat* mit *Macht* über Steuern vorher den Eltern aus der Tasche gezo-

gen hat. Das wiederum bedeutet aber, daß diejenigen Eltern, die ihre Kinder in eine freie, private Schule schicken wollen, in Wahrheit *zwei mal*(!) Schulgeld bezahlen müssen – einmal das pauschal ihnen aus der Tasche Gezogene und einmal das wirkliche Schulgeld, das sie an die freie Schule zahlen müssen. Dieser erfolgreiche Vorgang der Wegelagerung – denn nichts anderes sind die durch Steuern und Drohungen abgepressten Geldmittel als formalrechtlich legitimierter Tatbestand – wird dann dazu benutzt, das erbeutete Schulgeld unter Vorbehalt der Betriebsgenehmigungshoheit weiterzuleiten dorthin, wohin es die Eltern selbst hätten tragen können. Und die Staatschule als monopolistische Untertanen-Fabrik wirkt als "staatlich anerkannter" Maßstab für die freien Schulen: Man kommt gar nicht auf die Idee, dass es gleich- oder gar höherwertige alternative Schulabschlussformen zu den staatlichen Prüfungen geben könnte. Geschweige denn eigene Zugangsprüfungen beispielsweise der Universitäten, wie sie in anderen Ländern üblich sind, und welche den staatlichen Schulabschluss gänzlich überflüssig machen."

Publikationen – Beispiele zweier Kritiker der freien Waldorfpädagogik zuwider laufende Vorgehensweise seitens des Bundes der Waldorfschulen

Es ist ein bemerkenswertes, aber leider nicht neues Phänomen, daß ausgerechnet beim Bund der Freien Waldorfschulen ein unterwürfiges, geradezu vorauseilenden Gehorsam betreibendes Verhalten zu beklagen ist. Dies betrifft nicht nur die jüngst betriebene Kampagne des „Rechts“-Framings bis hin zu Ausladungen, wie im Falle Axel Burkarts. Nein, das Vertrauen in die eigene Pädagogik ist offenbar so gering, daß man glaubt, vermeintlich labile Schüler und auch Lehrer(!) durch ein betreutes Denken auf dem rechten, ääh, richtigen Pfad halten zu müssen. Dieser Trend ist älter. Auf der Homepage des Instituts für Soziale Dreigliederung finden sich viele wache Kritiker solcher Vorgehensweisen. Darunter auch eine Publikation von Heinz Mosmann, Lehrer an der Freien Waldorfschule Heilbronn. Hier nun ein Auszug aus seinem offenen Brief³, den er am 1.10.2015 an den damaligen Vorsitzenden des Bundes der Freien Waldorfschulen, Henning Kullak-Ublick, zur Kritik an dessen „Denkbetreuung“ schrieb. ▶



Zitat:

«Ich denke, dass viel Unfug, wie er heute von populistischen oder – wie Sie es nennen – „neurechten“ Gruppen verbreitet wird, durch schlichte Darlegung von Fakten, im Geschichtsunterricht etwa, geklärt werden kann. Um über den Unfug der „Reichsbürgerbewegung“ aufzuklären, bedarf es keiner besonderen pädagogischen „Weiterbildung“. Viel schwieriger hingegen ist es, den etablierten Strukturen und Machtverhältnissen gerecht zu werden, die unser politisches, gesellschaftliches und wirtschaftliches Leben bestimmen und uns in eine Entwicklung hineintreiben, die unserer Pädagogik und dem Impuls eines freien Geisteslebens diametral entgegen wirkt. [Unterstreichungen vom Autor] Und weiter: «Denn es gibt heute keine Gruppen und Parteiungen mehr, die Wahrheit für sich beanspruchen und uns durch bloße Zugehörigkeit ins Recht setzen können. Auch nicht unter den Anthroposophen. Es gibt nur den intuitiv gefassten, individuellen Begriff, und den muss ich in jeder Lebenssituation neu finden.»

Allerdings kann die Kritik gut an die Schulen selbst durchgereicht werden. Es ist ja nicht so, daß das Geld für die Schulen über den Bund der Freien Waldorfschulen fließt. Im Gegenteil: Diese finanzieren ihn erst. Es wäre also ein Leichtes, den „Bund“ einfach wie einen alten Mantel an der Garderobe hängen zu lassen und zu vergessen – wenn man es denn wollte. Diese Betrachtungen beschließen soll nun Stefan Böhme. Hier ist ein Auszug aus seinem, ebenfalls auf der Instituts-Seite bereits 2011 publizierten, offenen Brief⁴ an Henning Kullak-Ublick. Abgesehen von der Verallgemeinerung bezüglich der Anthroposophen erhalten die eindringlichen Worte von Stefan Böhme, das Schulwesen betreffend, die absolute Zustimmung des Autors.

Zitat:

„Statt im Sinne einer wirklichen Freiheit die Schulpflicht, die Steuerfinanzierung und die zunehmende Integration der Schulen in das staatliche und wirtschaftsorientierte Abschlusswesen als einen menschenfeindlichen Fluch zu begreifen, den man mit allen Kräften Schritt für Schritt zu überwinden trachtet, propagiert man bei vollkommener Erkenntnisleere unverdrossen die Phrase von einem «Freien Geistesleben» als einem durch 100%ige Staatsfinanzierung bewässerten Gewächshaus. Mit dem beschriebenen

Vorfall bekommen wir einen deutlichen Vorgesmack, dass uns bei «Anthroposophen» mitnichten etwas anderes erwartet, als was uns im sonstigen, auf diese Art zustande gekommenen staatlichen «Kulturleben» im Großen und Ganzen blüht: Eine abgekoppelte akademische Elite als Vormund der Menschen.“**

** Heute, 13 Jahre später, möchte man hinzufügen: und eine zügellose Bande von Berufsabbrechern und Tagedieben, die auf dem kurzen parlamentarischen Weg zu ihrem lebenslangen arbeitslosen Einkommen eine ganze Republik geschrottet haben.

1 <https://www.dreigliederung.de/essays/2024-02-johannes-mosmann-brandmauer-gegen-die-afd-nur-ein-bunter-rechtsruck>

2 Zur differenzierteren Betrachtung des Themas „Migration“ könnten die Artikel „EU legalisiert die illegale Migration mit Hilfe der verfassungsfeindlichen Bundesregierung“ von Herbert Ludwig beitragen (<https://fassadenkratzer.wordpress.com/2023/10/10/eu-legalisiert-die-illegale-migration-mit-hilfe-der-verfassungsfeindlichen-bundesregierung/>) sowie „Hundert Jahre Pan-Europa-Plan des Coudenhove-Kalergi – Die Realisierung einer Verschwörung“ (<https://fassadenkratzer.wordpress.com/2023/02/10/hundert-jahre-pan-europa-plan-des-coudenhove-kalergi-die-realisierung-einer-verschwörung/#more-10940>).

3 <https://www.dreigliederung.de/essays/2015-10-001>

4 <https://www.dreigliederung.de/essays/2011-12-003>

* * *

Freie Hochschule

Studiengang

„Soziale Dreigliederung“ Holistische Sozialwissenschaft

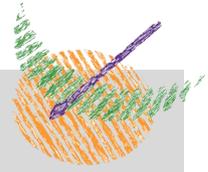
Die Lösung der Sozialen Frage, Basis allen zukünftigen, sozialen und menschlichen Handelns

Beginn März 2024

Dieser Studiengang befasst sich mit den wichtigen Zusammenhängen unseres Lebens: der „Dreigliederung des sozialen Organismus“.

Information und Anmeldung unter
<https://holiversitaet.de/03-dreigliederung/>





Ist der GLS-Bank-Geist ein anderer geworden?

Albrecht Kiedaisch, 27.1.2024

Vor kurzem las ich einen Aufruf der GLS-Treuhand, man solle sich doch am 19.1.2024 am Bochumer Hauptbahnhof einfinden, zu einer der deutschlandweiten „Demonstrationen gegen rechts“. Die hatten ein paar Tage zuvor begonnen mit einer hauptsächlich gegen die AfD gerichteten Demonstration in Potsdam, die von Bundeskanzler Scholz, Aussenministerin Baerbock und weiteren Regierungspolitikern angeführt wurde. – Hoppla, dachte ich; jetzt haben die sich aber festgelegt! Der Kurs in Richtung „Sozialökologische Transformation“ war bei der GLS-Gemeinschaftsbank seit Jahren vorgezeichnet, aber eine derart politische Zeichensetzung ist für eine Bank doch eher ungewöhnlich.

Der im Ursprung dieser Bank liegende besondere Impuls beschäftigt mich seit langem. Ich war schon Mitglied bei ihrem Vorläufer, der Gemeinnützigen Kreditgarantie-Genossenschaft. Rudolf Steiner meinte einmal, viel lieber als Theater-Spielen würde er Banken gründen. Als Grundbedingung für neue fruchtbare Unternehmungen sah er eine gute Verbindung aller materiellen Initiativen mit einem freien Geistesleben. Geld ist das Mittel, mit dem der menschliche Geist in die Wirtschaft eingreifen kann. Wilhelm Ernst Barkhoff hat das ab den 1960er Jahren energisch aufgegriffen. Die Expansion anthroposophischer Einrichtungen wurde weitgehend durch seine Bank-Initiative möglich. Die Gemeinschaftsbank war im Grunde eine dem „schaffenden Geist“ dienende; eine anthroposophische Bank. Deshalb hat W. E. Barkhoff auch Andersdenkende eingeladen und unterstützt. Die jetzige Bank macht beim Debanking von Andersdenkenden mit.

Was hat es jetzt mit dieser Politisierung auf sich? Ich kann mir noch kein deutliches Bild machen. Es gibt sicher Menschen, die es besser können. Ausgangspunkt für die genannten Demonstrationen war jedenfalls eine vom Rechercheportal Correctiv „Geheimtreffen“ genannte Veranstaltung, wo es um eine „Remigrationsoffensive“ ging. Nun erinnere ich mich daran, dass die GLS Treuhand schon früher die „Reporterfabrik“ von Correctiv mit großen Beträgen

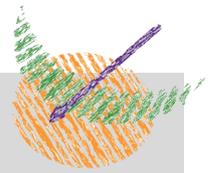
unterstützt hat. Warum eigentlich? Correctiv ist etwa das Gegenteil von freiem Geistesleben! Es wird hauptsächlich vom neuen „woken“ Kapitalismus*; von großen Stiftungen wie „Luminate“ des eBay-Gründers Pierre Omidyar oder der „Open Society Stiftung“ von George Soros oder Google unterstützt. Und wer ist noch dabei? Mit bescheideneren Beiträgen, aber immerhin: Die Bundeszentrale für politische Bildung und die Landeshauptkasse NRW! – Noch etwas anderes, das mir aufgefallen ist: Über ihre Eigenanlagen und mit ihrer „Investment-Ethik“ ist oder war die GLS-Bank mit der BIB Bank im Bistum Essen eG, der PAX Bank eG sowie der Steyler Bank GmbH verbunden, das sind katholische Banken (Stand 31.12.2022). Karsten Kühlings von GLS Investments schrieb (gls.de, 20.1.2022): „Bei der Umsetzung der sozial-ökologischen Transformation der Wirtschaft nehmen die Akteure am Kapitalmarkt eine entscheidende Rolle ein.“ Nichts gegen katholische Banken, aber Zukunftsentwürfe von dieser Seite? Ganz neu wäre für mich, dass die Kirche ab jetzt auf ethische Bevormundung verzichten und die Zukunft von freien Individuen gestalten lassen möchte. – Der Geist der GLS-Gemeinschaftsbank scheint sich jedenfalls verändert zu haben!

Dass es so kommen konnte, liegt vielleicht auch daran, dass man es bei der Bank nicht geschafft hat, sich über die Ansätze klar zu werden, die man bei Rudolf Steiner in Sachen Geldreform finden kann; Stichwort Alterndes Geld. Anfangs hat man sich noch beraten lassen: Es gibt etwa einen ausgearbeiteten Vortrag, den Dieter Suhr vor einem GLS-Gremium gehalten hat**. Das wurde leider nicht weiter verfolgt und ist auch bei Dreigliederern immer noch ein „umstrittenes“ Thema. Man könnte weiter sein. Vielleicht bringt das über die letzten Jahre in Gang gekommene Umdenken einen neuen Anfang? So hatte ausgerechnet ein Michael Ballweg im Gefängnis Zeit, sich über Korrekturen am Geldsystem Gedanken zu machen. Es war in der Zeitschrift „Kernpunkte“ zu lesen. Correctiv wird damit nicht einverstanden sein!

* Alexander Grau: Der neue „woke“ Kapitalismus – Eine Mogelpackung? SWR2 Wissen, Aula

** D. Suhr, Alterndes Geld. Das Konzept Rudolf Steiners aus geldtheoretischer Sicht, Novalis

* * *



Die Idee des konsequenten Föderalismus bei Proudhon, Gasser und Mahraun als Grundlage für die Überwindung der Demokratiemüdigkeit

Gerhardus Lang, September 2023

Von der wirtschaftlichen zur politischen Ordnung

Die „Sozialwissenschaftliche Gesellschaft“ hat ihre Schwerpunkte in den von *Silvio Gesell* gesetzten Bereichen der Währungsordnung und der Bodenordnung. *Silvio Gesell* überzeugt, wenn er sagt, dass mit der Lösung dieser Fragen eigentlich alle Konfliktstoffe beseitigt seien, die der Lösung der sozialen Frage und einer friedlichen Entwicklung der Menschheit entgegenstehen. Aber vielleicht ist es doch so, dass der Durchsetzung seiner Ideen etwas Fundamentales entgegenstand und heute noch entgegensteht: Das ist die politische Unmündigkeit der großen Mehrheit der Menschen: „Denn dann werden wir einsehen, dass die Währungsfrage vom ganzen Volk studiert werden muss und dass es in einer Demokratie nicht angeht, daß das Volk sich in lebenswichtigen Fragen auf das Urteil von einigen Männern verlässt, namentlich da nicht, wenn es sich, wie in diesem Falle, um eine hochpolitische Angelegenheit handelt und man immer mit der Möglichkeit rechnen muß, daß das Urteil der „Sachverständigen“ durch private Interessen getrübt wird. In einer Autokratie genügt es, wenn ein Mann die Währungsfrage studiert. In der Demokratie muß das ganze Volk sich dieser Aufgabe unterziehen, wenn die Demokratie nicht Demagogen verfallen soll.“¹ *Gesell* setzt also voraus, dass alle politisch mündigen Bürger sich mit dieser sehr politischen Frage der Währungsordnung auseinandersetzen müssen, wenn die Frage nicht nur im Interesse einer Minderheit beantwortet werden soll, wie es heute geschieht. *Gesells* Einstellung zu den Parteien und somit auch zu der von ihnen vertretenen Demokratie drückt er im Vorwort zur 4. Auflage seines Hauptwerks aus. Sein politisches Ideal war die Akratie, die Herrschaftslosigkeit im Sinne von *Proudhon*, *Bakunin* oder *Stirner*: „Die Entwicklung vom Herdenmenschen, vom Teilmenschen zum selbstständigen

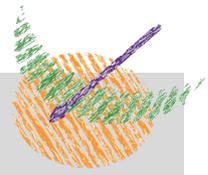
Vollmenschen, zum Individuum und Akraten, also zum Menschen, der jede Beherrschung durch andere ablehnt, setzt mit den ersten Anfängen der Arbeitsteilung ein ... Die natürliche Wirtschaftsordnung, die ohne irgendwelche gesetzlichen Maßnahmen von selber steht, die den Staat, die Behörden, jede Bevormundung überflüssig macht und die Gesetze der uns gestaltenden natürlichen Auslese achtet, gibt dem strebenden Menschen die Bahn frei zur vollen Entfaltung des „ICH“, zu der von aller Beherrschtheit durch andere befreiten, sich selbst verantwortlichen Persönlichkeit.“²

Aber die Zeit ist hierüber hinweggegangen und in der Lösung der Währungs- und Bodenfrage sind wir anscheinend kaum weitergekommen. Im Gegenteil, alles steuert auf den großen Crash zu; 2½ Billionen Staatsschulden sind eine tickende Zeitbombe. So darf die Frage erlaubt sein: Sind neben der Geld- und Bodenordnung noch andere Ordnungen nicht zu ihrer Ordnung gekommen?

Eine Ordnung, an der es noch mangelt, ist die Ordnung des politischen Gemeinwesens. Neben der Ordnung des von *Rudolf Steiner* so benannten Geisteslebens bringt erst die politische Ordnung die Voraussetzung mit sich, daß Geld und Boden im Sinne des Ideals der Herrschaftslosigkeit geordnet werden können. Wenn ein Teilbereich des Lebens nicht geordnet ist, müssen sich auch andere Bereiche in Unordnung befinden. Nur eine gleichmäßige Entwicklung der Ordnungen auf allen Gebieten bietet die Gewähr dafür, daß überhaupt Ordnung entstehen kann. Das ist der Sinn der „Interdependenz der Ordnungen“ (*Walter Eucken*). Die Frage ist also: Wie ist die Gesetzmäßigkeit des politischen Gemeinwesens zu finden? *Silvio Gesell* sagt im Vorwort zur 3. Auflage seiner „Natürlichen Wirtschaftsordnung“: „Die Wirtschaftsordnung, von der hier die Rede ist, kann nur insofern eine natürliche genannt werden, als sie der Natur des Menschen angepasst ist.“³ Wenn wir diese Feststellung auf die politische Ordnung anwenden, so gilt das Gleiche: Wir müssen die Natur des Menschen studieren, wenn wir eine ihm, d.h. seiner Natur angepasste politische Ordnung finden wollen.

Die Natur des Menschen und die politische Ordnung

Es geht wie immer auch hier um die Frage: Ist der Mensch unvollkommen, fehlerhaft, ein



Sünder? Muss er selbst sich ändern oder verändert werden? Oder sind Bedingungen, unter denen er lebt, das Problem, ist er ein Produkt der Umwelt, der Gesellschaft? Am Beispiel der Pflanze kann man das Problem studieren: Beides ist wesentlich, eines ist ohne das andere nicht denkbar. Eine Pflanze ist ohne Licht, Erde und Wasser nicht denkbar, aber Erde, Wasser und Licht allein sind nicht in der Lage, aus sich eine Pflanze hervorzubringen. Die Pflanze ist ebenso das Bedingende wie ihre Umwelt. So ist der Mensch das Bedingende wie auch die gesellschaftlichen Verhältnisse Bedingungen sind. Nur ist es hier so, daß es der Mensch ist, der die Bedingungen seiner Lebensgrundlage selbst verändert und der diese Bedingungen erst selber schaffen muß. Wie soll er diese Bedingungen erkennen? Eben dadurch, daß er sich seiner eigenen Natur bewusst wird. Wie sollen wir die Natur des Menschen studieren, wo sollen wir anfangen? Wo sollen wir sie finden? In der Tätigkeit des Menschen? In dem, was der Mensch geworden ist?

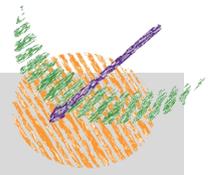
Das Gewordene ist das vorläufige Ende von Tätigkeiten. Da sich in allem, was der Mensch ist, seine Natur ausgedrückt, so dürfen wir alles, was an ihm wahrnehmbar ist, zur Hilfe nehmen, um den Gang seines Werdens zu verstehen.

Wie jeder Organismus entsteht auch der menschliche Organismus aus einer ungegliederten Einheit oder Masse, auch wenn sie noch so klein ist. Es entstehen durch Vermehrung und Teilung, durch Spezialisierung Zellen, Organe und Glieder. Jedes dieser Teile oder Glieder ist ohne den Gesamtorganismus relativ sinnlos und der Gesamtorganismus ohne die Teile oder Glieder nicht existenzfähig. Beim organischen Wachstum teilt sich die Gesamtheit in ihre Gliederungen und Organe, ohne daß der Zusammenhang aufgelöst wird, sondern dieser wird ununterbrochen aufrechterhalten, weil nur so die Lebensfähigkeit erhalten bleibt.

Wie entstehen Völker? Wir wissen es nicht ganz sicher, wie sie ursprünglich entstanden sind. Am ausführlichsten sind noch die Schilderungen in den großen Epen des Altertums, insbesondere in Ilias und Odyssee. Aber auch in den deutschen Sagen treten uns Völker in voller Gliederung entgegen, wo bereits eindeutige Funktionsteilungen erkennbar sind in Herrschaftsschicht und Untertanen, in Adel und Volk usw. In der Odyssee heißt es im 9. Gesang, Vers 106:

„Und zu der übergewaltigen, satzunglosen Kyklopen Land gelangten wir, die, den unsterblichen Göttern vertrauend, weder Gewächse pflanzen mit ihren Händen noch pflügen; sondern ohne zu säen und ohne zu pflügen, wächst alles, Weizen sowohl als Gerste und Reben, die ihnen bringen große Trauben für Wein, die ihnen der Regen des Zeus mehrt. Und sie haben nicht Ratsversammlungen und nicht Gesetze, sondern sie wohnen auf Gipfeln der hohen Berge in hohlen Grotten; für seine Kinder und seine Frau setzt jeder eigene Ordnungen fest, und sie kümmern sich nicht umeinander.“⁴

Aber auch in so genannten „primitiven“ Völkerschaften brasilianischer Urwälder usw. finden wir gegliederte Verhältnisse vor in Familien- und Stammeszusammenhängen. Aus geschichtlicher Zeit sind uns nur in dieser Weise gegliederte Völkerschaften bekannt. Je weiter wir zurückgehen und je primitiver die politischen Strukturen sind, umso mehr sehen wir, daß der Einzelne nur eine relativ untergeordnete Bedeutung hat und die Familie, der Stamm, das Volk die bedeutendere Rolle spielt. Es ist also so, daß sich im Laufe der Geschichte der Einzelne erst emanzipiert und immer mehr Individuum wird. Das geht meistens nur auf Kosten des vorher herrschenden Stammes- oder Familienzusammenhangs, der dadurch entschieden geschwächt wird. Jeder tritt nun als Einzelkämpfer in die Arena der Öffentlichkeit und der sozialen Beziehungen, auf die der Mensch natürlich genauso angewiesen ist wie vorher, als er noch im Schoße der Familie oder des Stammes weilen durfte. Vorübungen dazu durchziehen die Geschichte, wie immer Einzelne Vorreiter dieser Emanzipation waren, die sich über die Traditionen, Gepflogenheiten und herrschenden Gesetze und Meinungen hinwegsetzten. Heutzutage sind wir auf dem Stand angelangt, den *Stirner* in seiner Schrift *„Der Einzige und sein Eigentum“* philosophisch umrissen hat: daß der Einzelne zum Egoisten wird und daß ihm nichts über sich selbst geht. Die totale Anarchie wäre der politische Zustand, der diesem Ideal („jeder sein eigener Herr“) entsprechen würde. Eine Unmenge von Einzelnen, Millionen und Abermillionen: Ein gefundenes Fressen für die, die diese nun in ihrer Vereinzelung und der damit verbundenen Schwäche und Angst, die sie nun bei ihrem prometheischen Höhenflug beschlichen hat, erwischen und die damit leichtes Spiel haben: ▶



„Kommt her, ihr armseligen, verlassenem Einzelnen, wir nehmen euch auf in unsere neue Familie, die einen Teil des Ganzen darstellt, und die wir deshalb Partei genannt haben. Solche Parteien sind natürlich viel besser als die Familie, wo das Standesamt die eigentliche Herrschaft ausübt und die Scheidungsrichter und die Vormundschaftsgerichte letztlich alles bestimmen. Nein, hier darfst du selber mitbestimmen, was die anderen tun sollen, da darfst du mithelfen die Gesetze zu machen, die das für dich auch Bindende sind. Wir werden uns also so gut miteinander verbinden, daß wir die Bindung dann von einer Verstrickung nicht mehr unterscheiden können und Mitbestimmung schließlich bedeutet, daß jeder dem anderen auf den Füßen herumsteht, und keiner noch einen Schritt machen kann, wenn der andere nicht gleichzeitig seinen Fuß hebt. Und in den Parteien, da kannst du deine ganzen Ambitionen, Aggressionen und Rachebedürfnisse loswerden und befriedigen, denn jeder trägt das Amt des Vorsitzenden schon in seiner Mappe mit den Sitzungspapieren, er muß sich nur noch wählen lassen. Wer da nun schließlich gewählt wird, das weiß eigentlich niemand vorher, denn es sind ja geheime Wahlen (Geheimwissenschaft!). Aber in den Parteien haben die Leute bald die höheren Erkenntnisse und wissen prophetisch genau, wer schließlich gewählt wird, das hat die Parteivorsehung schon rechtzeitig bestimmt. Uns ist nur noch möglich, uns möglichst früh auch in diesen Prozess der Vorsehung einzuschalten.“⁵

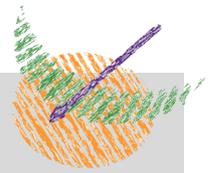
Ist das nun alles geschehen, da geht der Kampf der Parteien untereinander nach dem Motto von Darwin streng naturwissenschaftlich über die Bühne. Nur die Tüchtigsten überleben (diejenigen unterhalb von 5% z.B. nicht) und davon ist eine Partei die Tüchtigste und die stellt dann den Kanzler. Gott ist sozusagen in uns eingekehrt und was früher ein Fürst von Gottes Gnaden war, ist nun wieder ein Fürst von Gottes Gnaden, da ja Gott durch uns, das Volk, seinen Willen kundtut. Wichtig ist nur, und das soll jeder bedenken: Alle vier Jahre ist Abgabetag: Nämlich für die Stimmen, für die **Eine Stimme**, die ein jeder noch hatte. Danach hat er nämlich **Keine Stimme** mehr, er ist buchstäblich und in Wirklichkeit stimmlos. **Er hat nichts mehr zu sagen!**

Über eine Neudefinition der Staatsaufgaben zu einer Politik ohne die Herrschaft von Parteien

Wir stehen also vor der Frage: Geht es auch ohne Abgabe der Stimme, daß wir aus der großen Vereinzelung der Menschheitsentwicklung zu einer neuen Gemeinschaft kommen, einer Gemeinschaft ohne Gemeinheiten, wo der Geist, der Witz regiert und nicht die Dummheit und der Stumpsinn? Das wäre gewiss möglich, wir müssen es nur wollen. Wir müssen es nicht einmal mehr denken, denn das haben schon andere vor uns gedacht, und von denen will ich nun ein wenig berichten.

Schon bei Lukas im Neuen Testament steht: „Warum aber urteilt ihr nicht auch von euch selbst aus darüber, was recht ist?“ (Lukas 12,57). Die Frage ist: Ist der normale Mensch in der Lage, seine Geschäfte selbst zu führen, d.h. ist er mündig? Die Rechtsprechung bejaht diese Frage und so ist in normalen Rechtsgeschäften jeder voll verantwortlich und muß, solange er nicht für unmündig erklärt wird, für seine Schulden selber aufkommen. Er ist voll haftbar für jeden Schaden, den er verursacht. Im politischen Bereich ist aber die Meinung vorherrschend, daß für die staatlichen Dinge und was man so alles für staatlich ansieht, der „normale“ Bürger natürlich nicht in der Lage ist, selbst zu bestimmen, was für ihn gut oder schlecht ist. Der Staat habe also für alle Bürger ein Sorgerecht, das manchmal fatal an eine Pflugschaft Entmündigter erinnert. So ist z.B. heute der Staat in weiten Teilen auch der so genannten freien Welt zuständig für das Erziehungswesen (Schule, Universität), für das Gesundheitswesen, für weite Bereiche des Kulturlebens (Theater, Wissenschaft, Forschung, Sport, usw.), für zahlreiche wirtschaftliche Bereiche (Verkehr, Energieversorgung, Straßenbau und Verwaltung usw.).

Einer der bedeutendsten Denker, der sich über die Tätigkeit des Staates Gedanken machte, war *Wilhelm von Humboldt* mit seiner Schrift: „Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen“ (1792 verfasst, aber erst 16 Jahre nach seinem Tode, im Jahre 1851 vollständig erschienen). *Humboldts* Einstellung zum Staat kann hilfreich sein beim erneuten Nachdenken über eine föderative Neuordnung unseres Gemeinwesens. Konsequenter Föderalismus bedeutet, daß die Bürger selbst die Herrschaft im Staate ausüben und sie



nicht delegieren. Damit dieses auch möglich wird, müssen alle Dinge, die unter den Bürgern auf Grund der persönlichen Interessenlage entschieden werden können, auch nur zwischen ihnen entschieden werden.

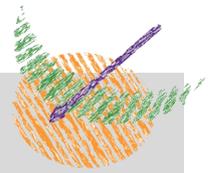
Was bedeutet das z.B. für das Schulwesen? Dieses ist nur eine Angelegenheit von Eltern unmündiger Kinder und von Lehrern, die diese Eltern für den Unterricht ihrer Kinder anstellen und beschäftigen. Für das Verhältnis zwischen Lehrern und Eltern sind privatrechtliche Verträge vollkommen ausreichend. Das gleiche gilt für Universitäten und Studenten. Die Energieversorgung ist auch ohne Staat besser vorstellbar als mit ihm, öffentliche Verkehrsmittel desgleichen, ebenso Post- und Fernmeldewesen, was ja zunehmend privatisiert wird. Der Straßenbau könnte vom Staat verpachtet werden, ebenso die Unterhaltung der allgemein zugänglichen Verkehrswege. Die Finanzierung solcher Einrichtungen ginge über Treibstoffabgaben und Zulassungsgebühren, alles könnte von öffentlichen Organen, die nicht dem Staat unterstellt sind, ausgeübt werden, ähnlich der relativ autonomen Bundesbank. (Was heißt öffentlich? Jeder Laden ist öffentlich, jede Praxis, jedes Unternehmen usw. hat immer einen Öffentlichkeitscharakter, auch wenn es nicht staatliche Veranstaltungen sind.) Sämtliche staatliche Tätigkeit im wirtschaftlichen Bereich ist nach Einführung der Marktwirtschaft im Grunde genommen überflüssig. Übrig bliebe für den Staat nach der Ansicht *Humboldts* die Aufsicht über die Rechtsordnung, die Schaffung und Fortsetzung der Rechtsordnung und das Gewaltmonopol auf Grund gesetzlicher Vorschriften und alles, was mit der öffentlichen Sicherheit zu tun hat.

Das Ergebnis dieser Betrachtungen ist zunächst einmal: Die Tätigkeit des Staates muß auf reine Rechtsbeziehungen der Bürger reduziert werden, wozu auch die Garantie der Sicherheit gehört. Damit wäre eine Unmenge von Aufgaben aus der Hand des Staates genommen und der verbleibende Rest wäre dann einer Ordnung zuzuführen, über deren Gestaltung wir uns noch Gedanken machen können. Denn nur unter der Voraussetzung, daß der Staat seine Tätigkeiten radikal einschränkt, ist der konsequente Föderalismus überhaupt denkbar. Unter den heutigen Verhältnissen der Verflechtung (Verfälschung) von Staat, Wirtschaft und Kultur ist der Föderalismus zum Scheitern verurteilt, da er vor lauter

widerstreitenden Interessen ein Berufspolitikerwesen voraussetzt. Die Aufgaben des Staates müssen so eingeschränkt werden, daß für dieselben keine Berufspolitiker mehr notwendig sind. Die zu besetzenden staatlichen Ämter sollten Ehrenämter sein, die von Bürgern neben ihrer Berufstätigkeit ausgeübt werden können. Die Verwaltung der staatlichen Aufgaben würde einen geringen Apparat benötigen, in dem Angestellte das leisten, was geleistet werden muß und die so behandelt werden, wie jeder andere Angestellte auch. Das Beamtentum wird als ein museales Relikt theokratischer Ordnung abgeschafft und es existieren nur noch Wahlämter. Insbesondere sollten Richter gewählt werden. Gerade sie müssen durch ihre Unparteilichkeit ausgezeichnet sein.

Am Anfang eines Nachdenkens über eine föderative Neuordnung unseres politischen Lebens müssen Betrachtungen über eine Reduktion der Staatstätigkeiten und eine Neudefinition der Staatsaufgaben stehen. Hieran mangelt es oft bei den Kritikern der modernen Demokratie. *Humboldt* hat sich in dem zitierten Werk nicht weiter über die Strukturen des politischen Gemeinwesens ausgelassen, aber wenn man dem darin herrschenden Geist folgt, so ist es klar, daß er einer Demokratie der Massen nicht zugestimmt hätte.⁶

Wesentlich konkretere Vorstellungen über die Organisation des politischen Gemeinwesens hat sich *Freiherr vom Stein* gemacht. Durch die Radikalität seiner Vorschläge hat er sich rasch unbeliebt gemacht: „*Die despotischen Regierungen vernichten den Charakter des Volkes, da sie es von öffentlichen Geschäften entfernen und deren Verwaltung einem eingeübten, ränkevollen Beamtenheer anvertrauen.*“ In seiner Städteordnung 1808 heißt es: „*Jede Stadt, welche über 800 Seelen erhält, solle geographisch nach Maßgabe ihres Umfanges in mehrere Teile geteilt werden, wovon jedoch in großen Städten keiner über 1500, keiner unter 1000, in mittleren und kleinen aber keiner nicht über 1000 und unter 400 Seelen enthalten darf ... Die Wahl der Stadtverordneten nach Ordnungen, Zünften und Korporationen in den Bürgerschaften wird dagegen hierdurch völlig aufgehoben. Es nehmen an den Wahlen alle stimmfähigen Bürger Anteil und jeder wird lediglich als Mitglied der Stadtgemeinde ohne alle Beziehungen auf Zünfte, Stand, Korporation und Sekte behandelt.*“



Weiter fordert er in der Nassauer Denkschrift von 1807: „... die Regierung durch Kenntnisse und das Ansehen aller gebildeten Klassen zu verstärken, sie alle durch Überzeugungen, Teilnahmen und Mitwirkung bei den Nationalangelegenheiten an den Staat zu knüpfen, den Kräften der Nation eine freie Tätigkeit eine Richtung auf das Gemeinnützige zu geben, sie von müßigen und sinnlichen Genüssen oder von leeren Hirngespinnsten der Metaphysik oder von Verfolgung bloß eigennütziger Zwecke abzulenken.“ Der „Formenkram und Dienst-Mechanismus“ der bisherigen Behörden müsse „durch Aufnahme von Menschen aus dem Gewirre des praktischen Lebens zertrümmert werden.“ Eine „Ersparung von Verwaltungskosten“ sei dabei „der weniger bedeutende Gewinn“, denn „weit wichtiger ist die Belebung des Gemeingeistes und Bürgersinns“, auch der „Einklang zwischen dem Geist der Nationen, ihren Ansichten und Bedürfnissen und denen der Staatsbehörden“. – „Alles kommt darauf an, die Nationen zu gewöhnen, selbst ihre Geschäfte zu betreiben durch Bildung zweckmäßiger Kommunitäts-, Provinzial- und Staats- Verfassungen, und nicht ihre wichtigsten Angelegenheiten besoldeten Mietlingen zu überlassen.“⁷

Wir sehen, daß im deutschsprachigen Raum zwei bedeutende Denker bereits zu sehr radikalen Neuerungen aufgerufen haben, deren Hauptrichtung waren: Begrenzung der staatlichen Tätigkeit. Gliederung des Gemeinwesens in überschaubare Bereiche mit Gleichberechtigung aller Bürger.

Ein weiterer Gesichtspunkt bei beiden Denkern ist ganz besonders zu betonen: Der Einfluß der staatlichen Ordnung auf das Verhalten der Menschen, d.h. ihr erzieherischer Wert oder Unwert. Dazu einige Zitate von Humboldt:

„Alles im Menschen ist Organisation. Was in ihm gedeihen soll, muß in ihm gesät werden. Alle Kraft setzt Enthusiasmus voraus und nur wenige Dinge nähren diesen so sehr als den Gegenstand desselben als ein gegenwärtiges oder künftiges Eigentum anzusehen. Nun aber hält der Mensch das nie so sehr für sein, was er besitzt, als was er tut, und der Arbeiter, welcher einen Garten bestellt, ist vielleicht in einem wahreren Sinne Eigentümer als der müßige Schwelger, der ihn genießt ...“

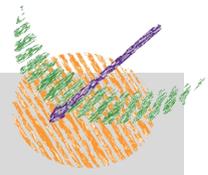
„Überhaupt wird der Verstand des Menschen doch, wie jede andere seiner Kräfte, nun durch eigene Tätigkeit, eigene Empfindsamkeit oder eigene Benutzung fremder Erfindung gebildet.

Anordnungen des Staates aber führen immer, mehr oder minder, Zwang mit sich, und selbst wenn dies der Fall nicht ist, so gewöhnen sie den Menschen zu sehr, mehr fremde Belehrung, fremde Leitung, fremde Hilfe zu erwarten, als selbst auf Auswege zu denken ...“

„Noch mehr aber leidet durch eine zu ausgedehnte Sorgfalt des Staates die Energie des Handelns überhaupt und der moralische Charakter. Dies bedarf kaum einer weiteren Ausführung. Wer oft und viel geleitet wird, kommt leicht dahin, den Überrest seiner Selbstständigkeit gleichsam freiwillig zu opfern. Er glaubt sich der Sorge überhoben, die er in fremden Händen sieht, und genug zu tun, wenn er ihre Leitung erwartet und ihr folgt. Damit verrücken sich seine Vorstellungen von Verdienst und Schuld. Die Idee des Ersteren feuert ihn nicht an, das quälende Gefühl der Letzteren ergreift ihn seltener und minder wirksam, da er dieselbe bei weitem leichter auf seine Lage und auf den schiebt, der dieser die Form gab. Kommt nun noch dazu, daß er die Absicht des Staates nicht für völlig rein hält, daß er nicht seinen Vorteil allein, sondern wenigstens zugleich einen fremdartigen Nebenzweck beabsichtigt glaubt, so leidet nicht allein die Kraft, sondern auch die Güte des moralischen Willens. Er glaubt sich nun nicht bloß von jeder Pflicht frei, welche der Staat nicht ausdrücklich auflegt, sondern sogar jeder Verbesserung seines eigenen Zustandes überhoben, die er manchmal sogar, als eine neue Gelegenheit, welche der Staat benutzen möchte, fürchten kann. Und den Gesetzen des Staates selbst sucht er, soviel er vermag, zu entgehen, und hält jedes Entweichen für Gewinn.“⁸

Pierre Proudhon als geistiger Wegbereiter eines konsequenten Föderalismus

Damit möchte ich zur Betrachtung eines weiteren Denkers übergehen, der für die philosophische Begründung des Föderalismus die größte Bedeutung hat, nämlich Pierre Proudhon. Karl Hahn hat in seiner Arbeit „Föderalismus, die demokratische Alternative“ eine Untersuchung zu Proudhons „sozial-republikanisch-föderativem Freiheitsbegriff“ gemacht.⁹ Auf dieses Werk beziehe ich mich, wenn ich jetzt im Folgenden versuche, den Föderalismusbegriff Proudhons darzulegen. Hahn weist darauf hin, daß insbesondere der Kantianer J. G. Fichte als Interpret Rousseaus die philosophische Grundlegung der Lehre Proudhons ermöglicht. Fichte überwindet in gleicher Weise die liberal-individualistische wie auch universalistisch-kollekt-



tivistische Konzeption von Gesellschaft in einer ursprünglichen Synthese von Individuum und sozialer Gemeinschaft. Insbesondere weisen sowohl *Fichte* als auch *Proudhon* darauf hin, daß Freiheit und Gleichheit keine gegensätzlichen Prinzipien sind, sondern daß sie sich gegenseitig bedingen und eines ohne das andere nicht existieren kann.

Unter den modernen Politikforschern ist übrigens auch *Dieter Suhr* in seiner Schrift zur Grundrechtsdogmatik „*Entfaltung der Menschen durch die Menschen*“¹⁰ zu ähnlichen Anschauungen gekommen, als er es unternommen hat, den Artikel 2, Abs. 1 („Jeder hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit“) von seinem liberalistisch-individualistischen Beigeschmack zu befreien. *Suhr* weist nach, daß eine Entwicklung zur Freiheit niemals gegen die Mitmenschen, sondern immer nur durch dieselben geschehen kann. Dieses Buch ist von seiner Diktion her eine weitere Rechtfertigung, den Menschen wieder in den Mittelpunkt der politischen Praxis zu stellen und nicht die Funktionen, die Funktionäre und die bürokratischen Organisationen.

So beginnen wir, von *Proudhon* zu berichten, indem wir ihn selbst zu Wort kommen lassen: „*Es gibt zwei Arten von Freiheit; eine einfache: dies ist die Freiheit des Barbaren, auch des zivilisierten Menschen, sobald er kein anderes Gesetz anerkennt als das, 'jeder in seinen vier Pfählen und jeder für sich'; – eine zusammengesetzte, wenn sie für ihr Dasein die Mitwirkung von zwei oder mehreren Freiheiten voraussetzt.*“¹¹

„*Vom Standpunkt des Barbaren ist die Freiheit gleich bedeutend mit Isolierung; derjenige ist der Freieste, dessen Tätigkeit am wenigsten durch die Tätigkeit anderer beschränkt ist; die Existenz eines einzigen Individuums auf der ganzen Erdoberfläche würde so die Idee der größtmöglichen Freiheit geben. Vom sozialen Standpunkt sind Freiheit und Solidarität identische Ausdrücke, und, indem die Freiheit eines jeden in der Freiheit anderer nicht eine Schranke, sondern eine Hilfe findet, ist der freieste Mensch derjenige, welcher die meisten Beziehungen zu seinen Mitmenschen hat.*“ *Proudhon* behauptet den Primat des Sittlich-Praktischen und der Freiheit im Gegensatz zu den Theorien von *Hobbes*, die deterministisch sind und die Tatsachenwelt verabsolutieren, die Freiheit negieren und damit den absolutistischen Machtstaat begründen. „*Hobbes Theorie ist falsch. Unsere höchste Triebfeder ist nicht der Egoismus, nicht die Erhaltung unseres Lebens und unserer Gli-*

der, nicht unser gut verstandenes Interesse. Wenn es eine feststehende Tatsache für uns gibt, so ist es die, daß die Gerechtigkeit positiv etwas anderes ist als das Interesse.“

Im Mittelpunkt steht für *Proudhon* die Gerechtigkeit. „*Die Gerechtigkeit ist das Hauptgestirn, das die Gesellschaft lenkt, der Pol, um den sich die politische Welt dreht, das Prinzip und der Maßstab aller Handlungen.*“

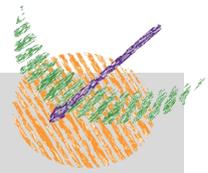
„*Der Mensch hat Kraft der Vernunft, mit welcher er begabt ist, die Fähigkeit, seine Würde in der Person seines Nebenmenschen zu fühlen wie in seiner eigenen Person, und in dieser Beziehung seine Identität mit ihm zu bejahen.*“

„*Die Gerechtigkeit ist das Produkt dieser Fähigkeit; sie ist spontan empfundene und gegenseitig garantierte Achtung der menschlichen Würde, in welcher Person und unter welchen Umständen sie gefährdet seien und welchen Gefahren uns ihre Verteidigung aussetzen mag.*“

„*Woher kommt meine Leidenschaft für die Gerechtigkeit, die mich quält, mich aufbringt, mich zornig werden lässt? Ich kann es mir nicht erklären. Sie ist mein Gott, meine Religion, sie bedeutet mir alles; wenn ich versuche sie philosophisch zu rechtfertigen, so gelingt es mir nicht.*“

Karl Hahn stellt dazu fest: „*Das Gewissen und die Würde als der Wesenskern der menschlichen Vernunft und Freiheit erweisen sich als das allen Menschen qualitativ Identische und ihnen allen Gemeinsame, welches sie ursprünglich in einer unaufhebbaren Solidarität miteinander verbindet, so daß die ganze Menschheit eine geistige Gemeinschaft der Gewissen darstellt.*“¹²

Für das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft hat diese Konzeption der Gerechtigkeit bedeutsame Konsequenzen. Ihr zur Folge manifestiert und repräsentiert sich in jedem individuellen Gewissen das universelle Gewissen der Menschheit. Dieses Verhältnis der Repräsentation ist ein wechselseitiges und stellt eine gegenseitige Durchdringung von Individuum und Gesellschaft dar. Jedes individuelle Gewissen ist trotz seiner konkreten Individualität und Originalität Repräsentant des universellen Menschheitsgewissens, und umgekehrt repräsentiert sich dieses, obwohl es infolge seines universellen Charakters über das Individuum hinausreicht, im Gewissen des Individuums. Jeder Mensch repräsentiert kraft dieses Zusammenhangs zugleich sich und die Gesellschaft und trägt für sich und die Gesellschaft Verantwortung. ▶



Proudhon selber fährt nun weiter fort: „Die Menschheit ist als ganze in jeder Seele vorhanden; niemand kann mir weder den Glauben noch das Gesetz aufzwingen, wenn ich sie nicht in mir selber finde. Diese individuelle Vernunft bestätigt die gesellschaftliche Vernunft, welche ihrerseits erstere bestätigt.“

„Wenn ich 'ICH' sage, meine ich die ganze Menschheit, das Individuum ist hier mit der Gattung gleichgesetzt. Denn, was mich von diesem oder jenem Menschen unterscheidet, die Größe, der Bart, die Besonderheit, das bin nicht mehr ich.“ „Daraus geht hervor, daß, da die Gerechtigkeit ein Produkt des Gewissens ist, in letzter Instanz jeder als Richter des Guten und Bösen sich selbst und der Gesellschaft gegenüber eingesetzt ist. Der Gestalt ist das menschliche Recht, dessen Maxime die Freiheit ist; daher gleichfalls ein ganzes System von Verknüpfungen, wechselseitiger Bürgerschaft und gegenseitiger Dienstleistung, welche die Umkehrung des Autoritätssystems ist.“¹³

Für Proudhon sind Würde, das Gewissen und die Gerechtigkeit der Ausgangspunkt seines politischen Bekenntnisses. Unter der Voraussetzung der Kenntnis dieser Grundlage lässt sich dann besser verstehen, warum für ihn das föderalistische Prinzip in der politischen Ordnung als einzig gültiges existiert: Es bedeutet, daß sich die ihre eigene Identität Besitzenden und damit ihre Identität als Mensch Gewinnenden nur als Bund gleicher im Sinne der Besitzer gleicher Freiheitsrechte vorstellbar sind. Von hier ausgehend sind für Proudhon Autorität und Freiheit die Grundprinzipien politischer Ordnung.

„Da der Mensch ein moralisches und freies Wesen ist, das in Gemeinschaft lebt und Gesetzen unterworfen ist, begreifen wir a priori, daß die Gesellschaft nicht umhin kann, sich eine Ordnung zu schaffen, d. h. sich eine Regierung zu geben.“ ... „Die Regierung ist zu gleicher Zeit Schild, welches das Recht schützt, der Degen, welcher es rächt, die Waage, welche es bestimmt und das Auge, das es bewacht.“ Die politische Ordnung beruht nun nach Proudhon auf den polaren Prinzipien: Herrschaft oder Autorität und Freiheit. „Autorität und Freiheit sind so lange in der Welt wie das Menschengeschlecht: Sie werden mit uns geboren und leben in jedem von uns weiter.“

„Gegensatz und Gegengewicht zur Idee der Autorität und Herrschaft bildet die Idee der Freiheit.“

Auf diesem Antagonismus beruhen alle politischen Gebilde, Systeme und Verfassungen, und das Gleichgewicht dieser antagonistischen Ideen, wie die sozialrepublikanische und föderative Demokratie es anstrebt, stellt die Lösung des politischen Problems dar.“¹⁴

„Nehmt dem demokratischen Prinzip, nehmt der Freiheit die höchste Sanktion, die Autorität, und der Staat wird im selben Augenblick untergehen.“ „Autorität setzt zwingend Freiheit voraus, die sie anerkennt oder leugnet; Freiheit wiederum, das Wort im politischen Sinne genommen, setzt ebenfalls Autorität voraus, die mit ihr verhandelt, sie zügelt oder duldet. Entfernt eine von beiden – und die andere hat keinen Sinn mehr: Die Autorität ist ohne eine Freiheit, die diskutiert, Widerstand leistet oder sich unterwirft, nur ein leeres Wort; die Freiheit ist ohne eine Autorität, die ihr ein Gegengewicht bietet, ein Un-Sinn.“¹⁵

Die Autorität selber ist das ursprünglich Archaische, am Anfang bestehende, im gewissen Sinne Göttliche. Aus ihr leitet Proudhon die Stufenleiter des Rechts ab: „

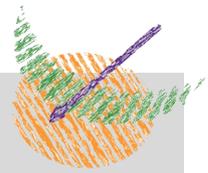
1. Das Recht der Kraft;
2. das Kriegerrecht;
3. das Völkerrecht;
4. das politische Recht;
5. das bürgerliche Recht;
6. das Wirtschaftsrecht;
7. das philosophische Recht oder das Recht der freien Meinung;
8. das Recht der Freiheit, auf Grund dessen die Menschheit, die sich im Krieg, in der Politik, in den Institutionen, in der Arbeit und im Handel, in den Wissenschaften und in den Künsten geformt hat, nur noch durch die reine Freiheit, allein unter dem Gesetz der Vernunft stehend regieren wird.

In dieser Tonleiter der Rechte stellt die Kraft den Grundton, die Freiheit die Oktave dar. Die Dominante richtet sich nach der Mentalität des Volkes und der Stufe der Zivilisation.“¹⁶

Proudhon unterscheidet zweierlei Arten der Herrschaft:

1. Herrschaft der Autorität
 - a. Regierung eines Einzelnen über alle: Monarchie oder Patriarchat;
 - b. Regierung aller über alle: Panarchie oder Kommunismus.

Hauptmerkmal dieser Herrschaftsform in ihren zwei Arten ist die Unteilbarkeit der Gewalt. ▶



2. Herrschaft der Freiheit

- a. Regierung eines jeden über alle:
Demokratie;
- b. Regierung eines jeden über jeden:
Anarchie oder Selbstregierung.

Hauptmerkmale dieser Herrschaftsform in ihren beiden Arten ist die Teilung und Trennung der Gewalt.

Wichtigstes Prinzip der Freiheitsformen ist die Teilung der Macht sowie die Unterscheidung der Funktionen. Es findet eine Verteilung der gesellschaftlichen und politischen Macht statt und dadurch wird der herrschaftliche Charakter der autoritären Regierungsformen aufgehoben. Dank der Idee der Teilung der Gewalten „nimmt die Gesellschaft eine völlig organische Gestalt an und hierin ist etwas Unzerstörbares enthalten: Die schöne, nach Kategorien vollzogene Verfassung der Staatsgewalt: Justiz, Verwaltung, Krieg, Finanzen, Kultus, öffentlicher Unterricht, Handel usw.“ Der organische Charakter der Gewaltenteilung ist darin begründet, daß hier, analog zur ökonomischen Arbeitsteilung und ihren Wirkungen, die Funktion

- a. frei und unabhängig
- b. geteilt sind und
- c. im Gleichgewicht zueinander stehen,

denn in der arbeitsteiligen Kooperation gilt, daß

1. die größere Arbeitsleistung und der größte Wert erzeugt wird, wenn der Arbeiter frei und eigenverantwortlich ist,
2. die Qualität eines Produktes oder einer Dienstleistung sich in dem Maße verbessert, als der Produzent sich seiner Arbeit ausschließlich widmet und sie besser kennt,
3. die ökonomische Arbeitsleistung wie die Regierung umso effektiver und besser werden, als die Funktionen voneinander unterschieden und ins Gleichgewicht miteinander gebracht werden.

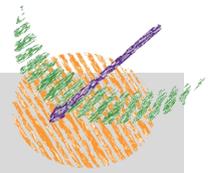
Es liegt das Wesen der Demokratie in der Trennung der Gewalten, in der Verteilung der Ämter, in der Kontrolle und in der Verantwortlichkeit. Insbesondere sei an dieser Stelle gesagt, daß *Proudhon* durchaus nicht die Zentralisation verwirft, sondern daß er nur dem unitarischen Zentralismus den föderativen Zentralismus entgegenstellt. *Proudhon* hat das Prinzip der Arbeitsteilung sozusagen als allgemeines Prinzip entdeckt und sieht darin auch die Lösung des politischen Problems. Föderalismus ist nichts anderes als Arbeitsteilung, wobei auch gleichzeitig durch die starke Verteilung der

Macht, ähnlich wie in der Wirtschaft, das Problem der Macht als solcher gelöst ist.

Von Pierre Proudhon zu Constantin Frantz, Arthur Mahraun und Adolf Gasser

Während *Proudhon* das politische Leben Frankreichs erneuern wollte, kämpfte in Deutschland *Constantin Frantz* (1817–1891) gegen die Entwicklung des bismarckschen Machtstaates. Ihm schwebte ein aus dem Denken der Romantik hergeleitetes Reich vor, das sich an Gedankengänge *Schellings* und *Hardenbergs* (*Novalis*) anschloss. Deutschland sei ein Land mit einer Berufung, nämlich der, keinen Nationalstaat zu bilden, sondern ein überstaatliches, übernationales und überkonfessionelles Wesen darzustellen mit der Aufgabe, seinen „föderativen Weltberuf“ zu ergreifen. *Frantz* weist auf die Keime des Föderalismus bei den Germanen hin, er wehrt sich gegen den liberalistisch-partikularistischen Standpunkt moderner Demokratieauffassungen ebenso wie gegen den Begriff eines Volkes als Masse. Erst der Zusammenschluss freier Individuen zum Bund führt sowohl zu einer Entwicklung der Individuen als auch einer höheren Einheit in Form staatlicher Gebilde. Diese höheren Einheiten besitzen nach seiner Ansicht einen eigenen Wert und ein reales Eigenleben. Er billigt den Völkern einen eigenen Charakter und ein quasi individuelles Leben zu. Er steht deshalb auf dem Standpunkt, daß man Länder und Gemeinden nicht zerteilen sollte, um sie in Verwaltungseinheiten zu zerlegen, sondern man sollte ihnen ihre eigene Entwicklung zubilligen und den Menschen den Zusammenschluss ermöglichen, die ihn suchen.

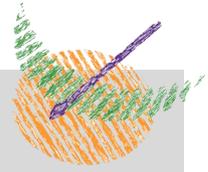
In späteren Jahren haben *Arthur Mahraun* und *Adolf Gasser* politische Organisationsmodelle vorgestellt, die das Prinzip des Föderalismus zur Durchführung bringen sollen. *Mahraun* (1890–1950) war Infanterieoffizier im ersten Weltkrieg und gründete danach den Jungdeutschen Orden. Er kam durch die Erlebnisse des Krieges zu der Überzeugung, daß Menschen nicht nach Rang, Stand und Besitz eingestuft werden dürfen, sondern daß es mehr auf ihren Charakter, ihren inneren Wert ankäme und daß dieser Wert nur in einer Gruppe vertrauter Kameraden und im Frieden in einem übersehbaren Kreis von Staatsbürgern hervortreten könne, die sich zum gemeinsamen Dienst zusammenfinden. Auf diese Weise stellte man sich vor, daß die Republik von Weimar sich zu einem wahr-



ren Volksstaat fortbilden könne. Er hat dabei immer die Rechte der breiten Volksschichten und der Gewerkschaften ausdrücklich anerkannt. Gleichzeitig war er für eine Verständigung mit den Nachbarstaaten und hat 1925 schon ein französisch-deutsches Bündnis gefordert. Er setzte sich für die Aufteilung des östlichen Großgrundbesitzes ein, die zu einer besseren Verwurzelung des Bauernstandes in diesen Regionen geführt hätte. Arthur Mahraun wurde 1933 von den Nazis festgenommen und schwer misshandelt. Er führte später bis zum Kriegsende ein Leben im Verborgenen und hat dann nach 1945 noch einige Veröffentlichungen herausgebracht. Er hat insbesondere dazu aufgerufen, die Gemeinde der Nachbarn zu verwirklichen. Insbesondere sah er, daß in der Masse der Mensch manipulierbar war: „Die Führungsmittel, welche den Eigenschaften der Masse Rechnung tragen, sind Agitation und Demagogie.“ „Die Masse kann die Wahrheit nicht vertragen, die Gemeinschaft ohne sie nicht leben.“ Seine ganze Diktion ist sehr idealistisch gestimmt: „Aus der Nachbarschaft wollen wir aufbauen. Sie bildet die Grundlage eines durch keinerlei Ständekämpfe oder Klassenhass durchwühlten Zellenstaates.“ „Der jungdeutsche Staatsgedanke will keine Abgeordneten haben, die mit dem Augenblick ihrer Wahl von ihren Wählern wieder getrennt werden ... Es gibt keinen Wahlfeldzug mehr, der durch das ganze Reich geht und mit einem Schlage alle Führer austauscht, sondern den unaufhörlichen gerechten Ausgleich, der den Einzelnen bei schwindendem Vertrauen fallen lässt und den Besseren an seine Stelle setzt.“ Über die Parteien sagte Mahraun: „In allen modernen Republiken wird die Macht in Wirklichkeit durch einzelne geldmächtige Gruppen ausgeübt. Parteiwesen ist der Besitzer der Geldmittel.“ Die Partei ist eine „anonyme Privatunternehmung“ und „besteht aus einer Clique, die sie regiert, aus Angestellten, die von dieser Clique abhängig sind, und einer Masse, welche durch Parteitaktik gelenkt wird.“ „Der Wähler besitzt in diesem System nicht die Möglichkeit mitverantwortlicher Prüfung der Eigenschaften des zu Wählenden. Er wählt eine Liste, auf deren Zusammensetzung er keinen Einfluss hat. Bestimmend sind diejenigen, welche den Wählermassen den fertigen Wahlvorschlag vorlegen. Der gewählte Abgeordnete bleibt mit der Wählerschaft nicht verbunden. Da der Schwerpunkt der Stellung des Abgeordneten im Parteiorganismus liegt, ist es sein oberstes Interesse, diesem und nicht der Wählerschaft zu dienen.“¹⁷

Bedeutender ist noch die Schrift von Adolf Gasser „Gemeindefreiheit als Rettung Europas“ deren 1. Auflage im Herbst 1943 in der Schweiz erschien. Zunächst ist von fundamentaler Wichtigkeit, daß Gasser seine Ideen an historischen Erfahrungen entwickelt. Daß „in der Menschheitsentwicklung das genossenschaftlich-kommunale Ordnungsprinzip, das Prinzip des 'ethischen Kollektivismus' recht eigentlich als das ursprüngliche und aufbauende Grundelement hervortritt. Es gilt vor allem auch für die europäische Urzeit. Denn sämtliche Völkergruppen unseres Erdteils zerfielen bei ihrem Eintritt in die Geschichte in zahlreiche kleine Stammesverbände: So die Griechen, Italiener, die Kelten, die Germanen, die Slaven usw. Dabei war jeder einzelne Stammesverband als freie Volksgenossenschaft organisiert und fand seine Verkörperung in einer Art von Landsgemeinde, zu der alle gemeinfreien Männer bewaffnet zusammentraten. Wie dieses Zusammenfallen und Gericht- und Heeresgemeinde beweist, war Staat und Heer gleichsam miteinander identisch oder, um moderne Begriffe anzuwenden. Allgemeines Stimmrecht und allgemeine Milizpflicht waren untrennbar verbunden. Das alles erlaubt es, die freien, wehrhaften Volksgemeinden des vorgeschichtlichen Europas als Urdemokratien zu bezeichnen.“¹⁸

Gasser schildert eindrucksvoll, wie es immer wieder durch Machtusurpation zu Zentralisation von Macht gekommen ist und wie sich immer wieder die Völker von dieser Macht befreit haben und erneut versucht haben, Selbstregierungen durchzusetzen. Ein Höhepunkt des Geistes der Gemeindefreiheit bildete sich dann in der mittelalterlichen Stadt, wo die reichsfreien Städte sich aus den Machtstrukturen des Feudalstaates lösten und bürgerliche Selbstverwaltungen einrichteten. Insbesondere fand dort wieder eine Einsetzung der Würde der menschlichen Arbeit statt, indem das werktätige Volk durch seine Zünfte die Regierung übernahm. Militär war nur noch zur Verteidigung da. Die städtischen Behörden, der Rat, ursprünglich vom Feudalstaat eingesetzt, wurden selbstständig und der Bürgerschaft verpflichtet. Der einzige Nachteil dieser Zeit war, daß die Bauernschaften immer unfreier wurden und deshalb das Hinterland praktisch verloren ging. Aus dieser Situation heraus zerfielen am Ende des Mittelalters und im Laufe des 30 jährigen Krieges diese machtvollen Stadtrepubliken und der Aufstieg der absolutistischen Fürstentümer der Aufklärung begann. ▶



Der Absolutismus begann sich zu etablieren. Lediglich in bestimmten Ländern blieb die ursprüngliche Gemeindefreiheit durch kommunale Selbstverwaltungsprinzipien erhalten, und diese nannte *Gasser* die altfreien Volksstaaten. Zu ihnen zählte das britische Commonwealth, die amerikanische Union, die Volksmonarchien der skandinavisch-niederländischen Welt sowie die schweizerische Eidgenossenschaft. So verschiedenartig diese nationalen Gemeinwesen im Einzelnen auch aufgebaut sind, so lebt in ihnen doch gemeinsam ein urtümliches Ordnungsprinzip weiter. Es ist dies das Ordnungsprinzip der Gemeindefreiheit, der lebendigen örtlichen Selbstverwaltung, wie es einst den Stammesverbänden der europäischen Urzeit sowie den Stadtstaaten der Antike und des Mittelalters allgemein eigen gewesen war. Die sittlichen Kräfte, wie sie dem Kommunalismus entspringen, sind für den inneren Zusammenhang der altfreien Nationen schicksalsbestimmend geworden, und dem gegenüber spielen machtpolitische Klammern bei ihnen eine mehr sekundäre Rolle. Als eine Vereinigung freier Gemeinden, d.h. die selbstverantwortliche Kollektivität, wurden diese Volksstaaten zu nationaler Einheit zusammengefügt, nicht mittels eines militärisch-bürokratischen Befehls- und Machtapparates; daher bilden sie ihrem innersten Wesen nach gleichsam Kollektivitätenstaaten, nicht Kommandostaaten. Der kollektive Wille zur Gesetzestreue, zum Vertrauen, zur Verträglichkeit wuchs hier überall von den freien Gemeinden aus in den nationalen Staatskörper hinein – und Dank des organischen Wachstums der kommunalen Gemeinschaftsethik, dieser überparteiischen Gewissensmacht vom Kleinen ins Große, entwickelten sich die altfreien Volksstaaten zu gesamtationalen Vertrauensgemeinschaften freier Menschen.

Es war durchaus nicht so, daß diese Staaten immer eine demokratische Verfassung hatten oder eine demokratische Regierungsform, sondern es gab durchaus Aristokratien und Monarchien, wie man heute noch in England und Holland sehen kann. Aber alle diese Herrscher sahen sich einer Bürgerschaft gegenüber, die das Recht hatte, Waffen zu besitzen und zu tragen, wo sich noch bis in die heutige Zeit Milizsysteme erhalten haben, siehe in der Schweiz. Diese ursprünglichen Rechte wurden 1689 in England formuliert: „Alle Untertanen, die Protestanten sind, dürfen zu ihrer Verteidigung Waffen tragen“. Ähnlich wurde es auch in die amerikanische Bundesverfassung von 1789 aufgenommen: „Da eine wohlgeordnete Landwehr zur

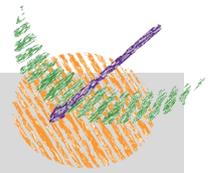
Sicherung eines freien Staates notwendig ist, darf das Recht des Volkes, Waffen zu besitzen und zu tragen, nicht gekürzt werden“. Diese halbautoritären Monarchenstaaten wurden vom Volk durchaus gebilligt, insbesondere wenn sie nur wenige Pflichten auf finanziellem und militärischem Gebiete verlangten und ihr Rechtsbewusstsein durch eine extrem konservative Politik zufriedenstellte.

Gasser ist der Meinung, daß gerade diese staatstragenden, kommunalen Strukturen dazu beigetragen haben, daß auch in Zeiten großer sozialer Ungerechtigkeiten insbesondere in England niemals totalitäre Staatsstrukturen Fuß fassen konnten. Insbesondere hat der Kommunismus in diesen Ländern nie eine Chance gehabt, zu einer politischen Kraft zu werden, wie z.B. in Frankreich oder in Italien oder auch in Deutschland der Nationalsozialismus. Auch in den Ländern des Ostblocks konnte später die kommunistische Partei ohne Schwierigkeiten auf zentralistische Kommunalstrukturen zurückgreifen und sie fast unverändert übernehmen.

Föderative Gesamtordnung der politischen und wirtschaftlichen Teilordnungen

Zum Schluss möchte ich nochmals *Proudhon* zu Wort kommen lassen: „*Das wahre Problem, das es zu lösen gilt, ist in Wirklichkeit nicht das politische, sondern das wirtschaftliche Problem.*“ „*Der Finanz- und Industrie-feudalismus hatte sich zum Ziel gesetzt, durch die Monopolisierung der öffentlichen Dienste, durch das Bildungsprivileg, durch die Zerstückelung der Arbeit, den Zins des Kapitals, die Ungleichheit der Steuern usw., den politischen Verfall der Massen, die wirtschaftliche Sklaverei oder Lohnarbeit, in einem Wort, die Ungleichheit der Bedingungen und des Vermögens zu besiegeln. Im Gegensatz hierzu ist die landwirtschaftlich-industrielle Föderation bestrebt, sich mehr und mehr der Gleichheit zu nähern: durch die Organisation aller öffentlichen Dienste zu niedrigstem Preis und ihre Übergabe an andere als den Staat, durch die Gegenseitigkeit des Kredits und der Versicherung, durch den völligen Steuerausgleich, die Garantie der Arbeit und des Unterrichts, durch eine Kombination der Arbeiten, die es jedem Arbeiter erlaubt, statt Handlanger auch Industrieller oder Künstler und statt Lohnempfänger auch Meister zu werden.*

Eine solche Revolution könnte offensichtlich weder das Werk einer bürgerlichen Monarchie noch einer unitarischen Demokratie sein, eher die Tat einer Föderation. Sie rührt weder vom einseitigen



oder Wohltätigkeitsvertrag her noch von den Institutionen der Nächstenliebe, sie ist dem gegenseitigen und auf Austausch gerichteten Vertrag eigen. Für sich allein betrachtet, erhält die Idee einer industriellen Föderation, die der politischen als Ergänzung und als Sanktion dient, die glänzendste Bestätigung durch die Prinzipien der Volkswirtschaft. Sie stellt die Anwendung der Prinzipien der Gegenseitigkeit, der Arbeitsteilung und der volkswirtschaftlichen Solidarität auf höchster Ebene dar, die vom Volkswillen in Staatsgesetze umgeformt werden. Wenn die Arbeit frei bliebe, wenn die Staatsgewalt, die für die Arbeit tödlicher als Gütergemeinschaft selbst ist, sich enthielte, an sie zu rühren: so wäre ich's zufrieden. Aber Industrien sind Schwestern, sie sind voneinander gerissene Teile; der einen kann es nicht schlecht gehen, ohne daß die anderen leiden. Darum sollten sie sich konföderieren, nicht um sich aufzusaugen und sich miteinander zu vermischen, sondern um sich gegenseitig die Voraussetzungen des Gedeihens zu garantieren, die ihnen gemeinsam sind und deren Monopol sich keiner anmaßen kann. Schließlich sie einen solchen Bund, so tut dies ihrer Freiheit keinen Abbruch, sie geben ihr nur mehr Sicherheit und Kraft. Es ist bei ihnen dasselbe wie beim Staat mit den Gewalten und beim Tier mit den Organen, deren Trennung gerade die Kraft und den Einklang ausmachen.

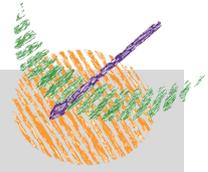
So sind sich verblüffenderweise Zoologie, politische Ökonomie und Politik darin einig, uns folgendes zu sagen: Die erste sagt, daß das vollkommenste Tier, das durch seine Organe am besten ausgestattet und daher das aktivste, intelligenteste und zur Herrschaft geeignetste Tier das ist, dessen Fähigkeiten und Glieder am stärksten spezialisiert, am besten aneinandergereiht und aufeinander abgestimmt sind; die zweite sagt, daß die produktivste, reichste und am besten gegen Auswüchse und Armut abgesicherte Gesellschaft die ist, in der Arbeit am besten aufgeteilt ist, überall Wettbewerb herrscht, der Warenaustausch am ehrlichsten vollzogen wird, der Umlauf am regelmäßigsten ist, der Lohn der gerechteste ist, die Eigentumsverhältnisse am gleichartigsten sind und die Industriezweige sich gegenseitig am besten garantieren; die dritte sagt endlich, daß die Regierung die freieste und die sittlichste ist, in der die Gewalten am besten geteilt sind, die Verwaltung am weitesten aufgeteilt ist, die Unabhängigkeit der Gruppen am meisten geachtet wird und in der die zentrale Regierung den Behörden, Provinzen, Kantonen

und Städten am besten dient, mit einem Wort: Es ist dies die föderative Regierung.

In einer Republik, die auf solchen Grundfesten steht, kann man sagen, daß der dritte Grad der Freiheit erreicht und die Autorität auf ihre kubische Wurzel zurückgeführt worden ist. In der Tat wächst die erste (Freiheit) mit dem Staat, oder anders ausgedrückt: sie vervielfältigt sich mit den Föderationen, die zweite (die Autorität), von Sprosse zu Sprosse untergeordnet, findet sich ganz nur noch in der Familie wieder, wo sie durch die zweifache Liebe des Gatten und des Vaters gemäßigt ist.

Ohne Zweifel konnte die Kenntnis dieser großen Gesetze nur durch lange und schmerzhaftes Erfahrungen gewonnen werden, vielleicht war es auch notwendig, daß unsere Gattung erst durch das Joch der Knechtschaft ging, bevor sie zur Freiheit gelangte. Jedes Zeitalter hat seine Idee, jede Epoche hat ihre Institutionen. Jetzt ist die Zeit gekommen. Ganz Europa verlangt laut nach Frieden und Abrüstung. Fürsten und Könige [und wir könnten heute sagen: Ministerpräsidenten und Staatssekretäre, d. V.] gehören, um sie buchstäblich zu nehmen, dem alten Stil an: Schon haben wir sie konstitutionalisiert, der Tag naht, an dem sie nur noch Bundespräsidenten sein werden. Dann wird es um die Aristokratien, um die Demokratien und um alle anderen Kراتien, um diese Geschwüre der Nationen, diese Vogelscheuchen der Freiheit, geschehen sein. Alle meine politischen Ideen lassen sich auf eine ähnliche Formel zurückführen: politische Föderation oder Dezentralisation.¹⁹

Wir kommen zum Schluss zu der Frage zurück, ob es gleichgültig ist für die Durchsetzung der Ideen *Gesells*, welche politische Ordnung herrscht. Es hat immer wieder Bestrebungen der Freiwirtschaft gegeben, sozusagen von oben autoritär die Freiwirtschaft verordnen zu lassen. Wir sehen, daß *Gesell* bereits anders dachte. Aber wie können wir es erreichen, daß das ganze Volk die Währungsfrage studiert, das ganze Volk die Bodenfrage bedenkt? Doch wohl nur, indem das Volk diese Fragen, wie auch alle anderen politischen Fragen, zu seiner Sache macht. Solange die Meinung herrscht, man könne dies der Bundesbank, dem Wirtschaftsministerium oder dem Wohnungsbauministerium überlassen, werden dann die Lösungen im Sinne der Wenigen, im Sinne der Mächtigen, im Sinne der Wohlhabenden entschieden. Denn nicht nur die Wissen-



schaft geht nach Brot, sondern auch die Politik. Es gilt noch immer die alte Volksweisheit: „*Wes Brot ich eß', des Lied ich sing!*“. Es wäre eine Illusion, zu glauben, daß wir diese Dinge so in einer Generation schaffen könnten. Rom ist auch nicht an einem Tag erbaut worden, und das viel größere Werk der föderativen Demokratie braucht auch seine Zeit, muß seine Entwicklungsstadien durchlaufen. Unsere jetzige Demokratie stellt ein solches Entwicklungsstadium dar. Wir können ein Übriges dazutun, die Weiterentwicklung voranzutreiben, indem wir alle Bestrebungen unterstützen, die das Ziel haben, den Bürger zum Souverän, den Bund souveräner Bürger zum Staat werden lassen. Die Freiheit ist uns nie für alle Zeiten geschenkt, auch wenn sie uns verbrieft ist. Der Freiheit muß die Macht zur Seite stehen, um sie zu erhalten.

In einigen knappen Sätzen möchte ich die anzustrebenden Ziele formulieren:

1. Es gilt, immer weitere Gebiete der Tätigkeit des Staates zu entziehen, mit dem Ziel, ihm nur noch die Bildung des Rechtes, die Durchsetzung des Rechtes und das Gewaltmonopol zu belassen. Insbesondere ist der Sozialstaat durch Abschaffung der primären Monopole und Privilegien überflüssig zu machen.

2. Aufbau der Demokratie vom Bürger als Souverän ausgehend mit Auftragsmandat an Mandatsträger, Abschaffung des ungebundenen, unbeschränkten Mandats.

3. Gliederung des Staates in Gemeinden, die wiederum in Nachbarschaften untergliedert werden müssen, wobei dieselben eine überschaubare Größe nicht überschreiten dürfen (500–1000 Bürger). Umwandlung des Berufspolitikertums in Ehrenämter, Umwandlung des Berufsbeamtentums in unternehmerische Gebilde, die Staatsverwaltung nach freiberuflichen oder unternehmerischen Gesichtspunkten durchzuführen haben.

4. Den Staat bilden alle Bürger. Sie gliedern sich in die oben angeführten Nachbarschaften. Die Nachbarschaft beschließt Maßnahmen, die gesetzlichen Charakter haben, und wählt Beauftragte oder Mandatsträger. Diese führen die Aufträge der Bürger durch. Sie bilden des Weiteren Ratsversammlungen der Mandatsträger, die wiederum Maßnahmen mit gesetzlicher Kraft beschließen können und dafür Beauftragte wählen (Gemeinderat). In der gleichen Weise werden weitere Ebenen aufgebaut, die immer an die Aufträge der ursprüngli-

chen Träger der politischen Willensbildung gebunden sind. Die Mandatsträger auf jeder Ebene sind gegenüber ihren Auftraggebern rechen-schaftspflichtig. Auf Antrag hin können bestimmte Beschlüsse der gesamten Bürgerschaft zur Abstimmung vorgelegt werden.

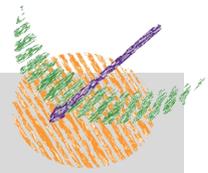
5. Aufbau der staatlichen Rechtspflege und Verwaltung in dem Sinne, daß vom Bürger weiter entfernte übergreifende Behörden im Streitfall immer beweispflichtig sind und nicht umgekehrt.

(Überarbeitete Fassung des Vortrags im Rahmen der 8. Mündener Gespräche der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft e.V. in Hann.-Münden am 30. Juni 1990)

Anmerkungen zum Text:

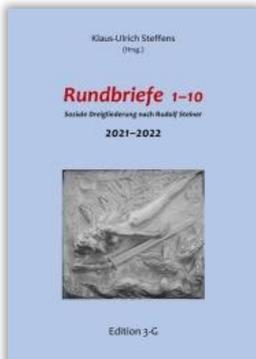
1. Silvio Gesell, Vorwort zur 6. Auflage der Natürlichen Wirtschaftsordnung, in der 9. Auflage Lauf b/Nürnberg 1949, S. 27
2. Silvio Gesell, Vorwort zur 4. Auflage der NWO in der 9. Auflage 1949, S. 25
3. Silvio Gesell, Vorwort zur 3. Auflage der NWO in der 9. Auflage 1949, S. 12
4. Homer, Odyssee; übersetzt von R. Hampe; Stuttgart 1979, S. 173
5. Max Stirner, Der Einzige und sein Eigentum (Erstausgabe 1845); Stuttgart 1981
6. Wolfgang Lohmüller weist in seinem Aufsatz „Die Staatsidee Arthur Mahrauns daraufhin, daß auch Humboldt föderalistische Strukturen im politischen Gemeinschaftsleben befürwortet hat. („Fragen der Freiheit“ Nr. 193/194, 1988, S. 103–118)
7. Zitiert aus W. Lohmüller (wie Anm. 6), S. 106/107
8. Wilhelm vom Humboldt, Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen; Stuttgart 1962, S. 28–30
9. Karl Hahn, Föderalismus – Die demokratische Alternative, München 1975, S. 11 ff, 15, 200 ff, 141
10. Dieter Suhr, Entfaltung der Menschen durch die Menschen, Berlin 1976. Vgl. hierzu Gerhardus Lang, Rezension zu D. Suhr „Entfaltung der Menschen durch die Menschen“, in; Fragen der Freiheit Nr. 156/1982, S. 37–42
11. Karl Hahn (wie Anm. 9), S. 141. Die Zitate von Proudhon sind den Seiten 131 und 141 f dieses Buches entnommen. Proudhon-Zitate aus Karl Hahn (wie Anm. 9), S. 142
12. Karl Hahn (wie Anm. 9), S. 164
13. Proudhon, zitiert nach Karl Hahn (wie Anm. 9), S. 165
14. Proudhon, zitiert nach Karl Hahn (wie Anm. 9), S. 167. Siehe auch die etymologische Ableitung des Autoritätsbegriffs auf derselben Seite
15. Vgl. Karl Hahn (wie Anm. 9), S. 197
16. Vgl. hierzu die Dissertation von Manfred Ehmer, Constantin Frantz – Die politische Gedankenwelt eines Klassikers des Föderalismus, Rheinfelden 1988
17. Ernst Maste, Die Republik der Nachbarn – Die Nachbarschaft und der Staatsgedanke Mahrauns, Gießen 1957, S. 116 f
18. Adolf Gasser, Gemeindefreiheit als Rettung Europas, München 1983, S. 31
19. Proudhon zitiert nach Karl Hahn (wie Anm. 9). ■

* * *



Rundbrief-Texte in Buchform

Für alle, die unsere Rundbrief-Inhalte in Buchform genießen wollen, gibt es (bisher) zwei Angebote:



Buch 1

Rundbrief-Ausgaben 1–10
Okt. 2021 bis Sept. 2022
DINA5
280 Seiten



Buch 2

Rundbrief-Ausgaben 11–20
Okt. 2022 bis Juli 2023
DINA5
330 Seiten

Preise pro Buch:

(zzgl. Porto und Verpackung, Selbstkostenpreis)

- 1 Stück 8,50 €
- ab 2 Stück 8,00 € pro Stück
- ab 8 Stück 7,50 € pro Stück
- ab 15 Stück 7,25 € pro Stück

Ihre **Bestellung** richten Sie bitte per Mail an:
edition.3-g@posteo.de – Betreff: Bestellung

... oder per Post an: Edition.3-G
Klaus-U. Steffens
Wesebachstr. 58
D-76327 Pfinztal

* * *

Organisatorisches

Unser Info-Archiv (alle Rundbriefe und mehr)

Alle bisherigen Rundbriefe sowie Informationen zur Sozialen Dreigliederung können bequem aus unserem [Archiv](http://www.3gliederung.de) (<http://www.3gliederung.de>) heruntergeladen werden.

Anmeldung zum Rundbrief

Wer unsere Rundbriefe beim Erscheinen als Zusendung per Mail erhalten möchte, kann sich in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen lassen. Senden Sie hierzu bitte eine E-Mail-Nachricht an rundbrief@3gliederung.de mit dem Betreff «Anmeldung Rundbrief».

Gleiches gilt für den gegenteiligen Fall mit dem Betreff «Abmeldung Rundbrief»

Impressum

Dieser Rundbrief ist eine Publikation mit Beiträgen zur «Dreigliederung des sozialen Organismus», die von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe «Rundbrief für Soziale Dreigliederung» erstellt wird.

Mitwirkung in der **Redaktion*** sowie Layout, Satz und Versand: Richard Smidt

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Richard Smidt, Am Spielberg 9, 54306 Kordel, Deutschland, Telefon +49 6505 1006, E-Mail-Adresse rundbrief@3gliederung.de

Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die Autoren; sie sind nicht als Meinungsäußerungen der Redaktion anzusehen.

Bei Leserbriefen und Gastbeiträgen behalten wir uns Auswahl und Kürzung vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Erscheinungsweise alle ein bis zwei Monate – Verbreitung über E-Mail-Verteiler – Weiterleitung als vollständiger Rundbrief an Interessierte erwünscht. Die Rundbrief-Erstellung erfolgt ehrenamtlich; die Pdf-Dateien sind kostenlos erhältlich.

Der Rundbrief sowie alle in ihm enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung der Autorin / des Autors und der Redaktion.

* Zum Redaktionsteam gehören derzeit:

- Germar Wetzler (seit Sept. 2021)
- Gryf Bailer (seit Sept. 2021)
- Karin Ghion-Hamadu (seit Juli 2023)
- Klaus-U. Steffens (seit Sept. 2021)
- Nicholas Dodwell (seit Sept. 2021)
- Richard Smidt (seit Sept. 2021)